



Feste Größe auf dem »Schwarzen Kontinent«

In den Statistiken der FIFA Fussball-Weltmeisterschaften suchte man den Namen »Ghana« vor 2006 vergeblich. Umso erfolgreicher waren die Kicker von der Goldküste in ihrer afrikanischen Heimat. Neben zahlreichen Erfolgen ist aber vor allem eine Niederlage Ghanas in die Fußballgeschichte eingegangen.

Fußball ist in Ghana wie in so vielen afrikanischen Ländern der Volkssport Nummer 1. Wie gut die Ghanaer den Ball am Fuß führen, zeigten sie bereits 1963 bei der vierten Afrikameisterschaft. Vor heimischem Publikum setzte sich das Nationalteam in der Vorrunde gegen Tunesien und Äthiopien durch und traf im Finale auf den Sudan. Nach einem deutlichen 3:0-Sieg konnte sich der Fußballverband Ghanas mit dem ersten Titelgewinn schmücken. Zwei Jahre später wiederholte das Team diesen Triumph in Tunesien. Gegen die Gastgeber musste Ghana im Finale allerdings in die Verlängerung, ehe sie sich nach einem 3:2 zum zweiten Mal als bestes Team Afrikas feiern lassen konnten.

Auch bei den nächsten beiden Turnieren schnitt Ghana gut ab: 1968 unterlag man dem damaligen Kongo-Kinshasa (das spätere Zaire) erst im Finale mit 0:1, zwei Jahre später wurde mit dem gleichen Ergebnis erneut im Finale gegen den Sudan verloren. 1978 fand die Afrikameisterschaft dann zum zweiten Mal in Ghana statt. Diesmal standen die Ghanaer im Endspiel der Mannschaft aus Uganda gegenüber. Bereits zur Halbzeit stand es 2:0 für Ghana – dabei blieb es bis zum Schluss. Opoku Afriye wurde mit seinen insgesamt drei Toren zu einem der Helden des Turniers. 1982 schlugen die Ghanaer erneut zu. In einem Finale, das bis zur letzten Sekunde offen blieb, sicherten sie sich den Titel erst durch einen Sieg im Elfmeterschießen gegen Libyen.

Obwohl es nur einen Verband gibt, der mit fünf Titeln bei Afrikameisterschaften noch erfolgreicher war (Ägypten), ist Ghana hauptsächlich durch eine legendäre Niederlage in die Geschichte des Turniers eingegangen. Es war das Finale des Africa Cup of Nations im Jahr 1992. Im Endspiel in der senegalesischen Hauptstadt Dakar traf Ghana auf die Auswahl des westlichen Nachbarn Elfenbeinküste. Nach einem hochklassigen Spiel stand es nach Verlängerung immer noch 0:0. Im Elfmeterschießen trafen nicht

nur die fünf ausgewählten Schützen auf beiden Seiten, sondern auch alle übrigen Feldspieler. Als es beim Stand von 10:10 wieder von vorne losging, verschoss Anthony Baffoe, der später in der Bundesliga spielte, den entscheidenden Strafstoß. Der ghanaische Verband hat ihm dies offenbar verziehen: Heute ist Baffoe Team-Manager der Nationalmannschaft Ghanas.



Zum ersten Mal auf der Weltbühne des Fußballs

Dass Ghana bislang noch nie an einer FIFA Fussball-Weltmeisterschaft teilgenommen hat, muss jeden überraschen, der die Entwicklung des afrikanischen Fußballs verfolgt. Angesichts von vier Afrikameisterschaften, fünf Siegen beim afrikanischen Länderpokal und zwei Titelgewinnen bei FIFA U-17-Weltmeisterschaften war es eigentlich nur eine Frage der Zeit bis zum endgültigen Durchbruch Ghanas.

Achtmal war Ghana bislang in der Qualifikationsrunde zu einer FIFA Fussball-Weltmeisterschaft gescheitert. Dabei hatte es eigentlich vielversprechend begonnen. Beim ersten Versuch für das Weltturnier 1962 in Chile hatte man sich in der Gruppenphase gegen Nigeria durchgesetzt und traf im Finale der Afrika-Qualifikation auf Marokko, das nach hartem Kampf und mit viel Glück Tunesien bezwungen hatte. Das Hinspiel in Ghanas Hauptstadt Accra endete 0:0, im Rückspiel in Casablanca unterlag man denkbar knapp mit 0:1. Danach setzte Ghanas Erfolgssträhne bei den Afrika-Wettbewerben ein, deren Blütezeit die 1980er-Jahre waren. Zudem brachte das

Land am Golf von Guinea einige der talentiertesten Fußballer des »Schwarzen Kontinents« hervor, wie Ibrahim Sunday, Abdul Razak, Antony Yeboah oder Abédi Pelé. Trotzdem reichte es nie für die Teilnahme an einer FIFA WM. Der letzte Versuch für die Endrunde 2002 endete mit einer Blamage: Ghana belegte in seiner Qualifikationsgruppe einen enttäuschenden vierten Platz.

Diesmal sollte es für Ghana deutlich besser laufen, ob-

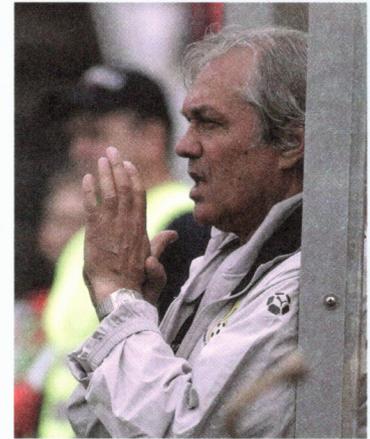
wohl es zunächst wieder einmal nicht besonders gut für die Auswahl des westafrikanischen Landes aussah. Die Qualifikation zur FIFA WM 2006™ begann mit einem herben Rückschlag. Bereits die Auftaktpartie der Gruppenphase wurde in Burkina Faso mit 0:1 verloren – eigentlich kein ernsthafter Gegner, wenn man sich die Teilnahme an der Endrunde einer FIFA Fussball-Weltmeisterschaft zum Ziel gesetzt hat. Doch auch wenn der Auftakt missriete, stimmte die Moral in der Mannschaft. Das zeigte sich gleich im zweiten Spiel gegen den großen Konkurrenten in dieser Gruppe, die Südafrikaner. Zu Hause in Kumasi bezwang man den großen Rivalen mit 3:0. Nach vier Spieltagen sicherte sich Ghana durch ein 2:0 gegen die Kapverdischen Inseln erstmals die Tabellenführung, musste dann aber einen Schock verdauen: Nationaltrainer Mariano Barreto gab sein Amt auf und wechselte zum portugiesischen Club Marítimo.

Als neuen Nationaltrainer verpflichtete der ghanaische Verband den Serben Ratomir Dujkovic. Mit seinen Vorstellungen von Disziplin und Trainingseifer machte sich der ehemalige Spieler von Roter Stern Belgrad nicht nur Freunde. So warf er den früheren Profi des FC Bayern München, Samuel Kuffour, vorübergehend aus dem Kader. Aber die ersten Erfolge seines strik-

ten Führungsstils ließen nicht lange auf sich warten. Schon bald gewann die Mannschaft an Kontur und wuchs zu einer disziplinierten, kampfstarken Einheit zusammen.

Ein großer Schritt Richtung FIFA WM 2006™ gelang am 18. Juni 2005. Mit einem 2:0-Sieg in Südafrika stießen die Spieler um Mittelfeld-Star Michael Essien das Tor zur FIFA Fussball-Weltmeisterschaft ganz weit auf. Als Anfang September des gleichen Jahres zu Hause dann auch noch ein 2:0-Erfolg über

Uganda folgte, war die Teilnahme an der Endrunde nur noch rechnerisch gefährdet. Der abschließenden Begegnung der Gruppenphase, auswärts auf den Kapverdischen Inseln, konnten Spieler und Fans entspannt entgegensehen. Dennoch ließen die Ghanaer ihrer Begeisterung über die erste erfolgreiche FIFA WM-Qualifikation ihrer Mannschaft erst freien Lauf, nachdem es auch im letzten Spiel einen deutlichen 4:0-Sieg zu feiern gab. Der große Verlierer in dieser Gruppe war die Mannschaft aus Südafrika, dem FIFA WM-Gastgeber des Jahres 2010. Sie landete schließlich punktgleich mit der Republik Kongo auf dem dritten Tabellenplatz. Damit hatte Südafrika erstmals seit 1994 die Endrunde einer FIFA WM verpasst.



Setzt auf Teamgeist: Ratomir Dujkovic

Bild: imago sportfotodienst, Berlin/F&N



Bild: imago sportfotodienst, Berlin/Stellan Danielsson

Ghanas Stephen Appiah (r.) setzt sich im vorentscheidenden Qualifikationsspiel gegen Uganda durch.



Ghanas Nationalmannschaft, die »Black Stars«, ist erstmals bei einer FIFA WM dabei.

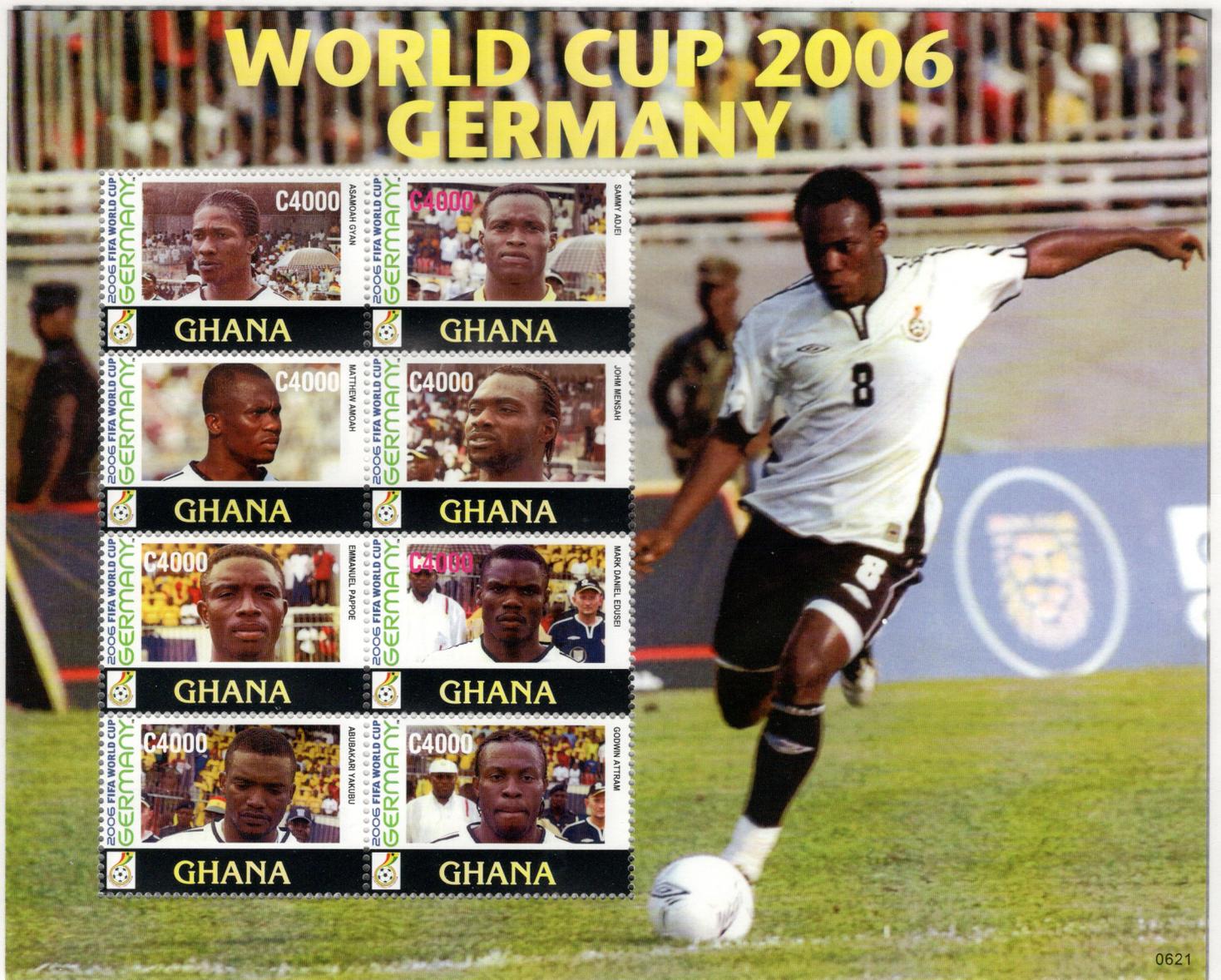
Bild: imago sportfotodienst, Berlin/Ülmer



Junge Spielmacher bestimmen die Marschroute

Ghanas Mittelfeld verfügt über fußballerische »Juwelen«. Eines davon ist Stephen Appiah. Der 25-Jährige, der bereits mit Juventus Turin und Fenerbace Istanbul jeweils die nationale Meisterschaft gewinnen konnte, zieht bei Ghana die Fäden. Tatkräftig unterstützt wird er dabei von dem erst 21-jährigen Sulley Muntari (Udinese Calcio), der 2001 mit Ghana den zweiten Platz bei der FIFA Junioren-Weltmeisterschaft belegte, und von Michael Essien. Das 23-Jährige Mittelfeld-As gehörte schon in jungen Jahren zu den

herausragenden, internationalen Spielerpersönlichkeiten. Bereits mit 20 Jahren wurde er als umjubelter Star des SC Bastia zum wertvollsten Spieler Frankreichs gewählt. Mit Olympique Lyon gewann Essien zweimal die französische Meisterschaft, bevor er in der Saison 2005/2006 zum Multi-Millionen-Kader des FC Chelsea wechselte. Stolze 38 Millionen Euro ließen sich die Engländer den Mega-Deal kosten – die höchste Transfersumme, die je für einen afrikanischen Spieler gezahlt wurde.



Ghana; 18.05.2006; Blockausgabe; 8 x 4000 Cedi





GHANA

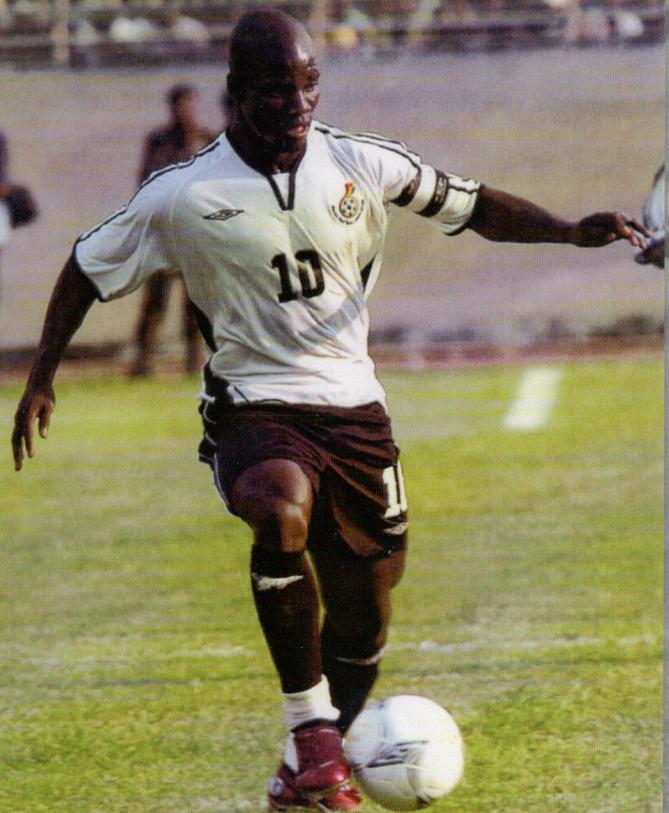
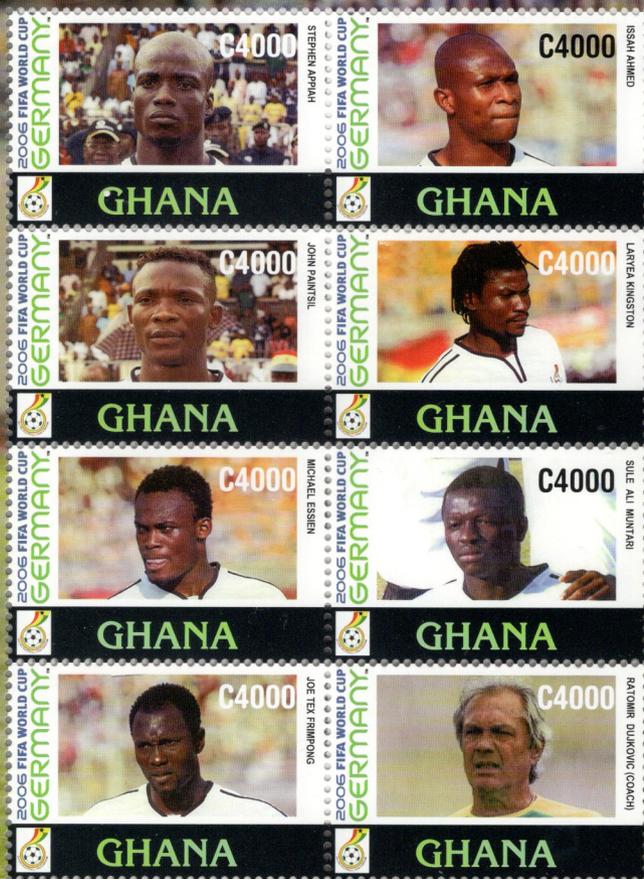


Ghanas Fußball-Legionäre in der Bundesliga

Spieler von internationalem Format hat Ghana schon früher hervorgebracht. Einige davon schafften in den 1990er-Jahren auch den Sprung in die Bundesliga. Besonders gut in Erinnerung geblieben ist wohl Anthony Yeboah, der für Eintracht Frankfurt und den Hamburger SV spielte. In seiner Zeit bei Eintracht Frankfurt wurde der brandgefährliche Stürmer zweimal Torschützenkönig. 1995 wechselte Yeboah in die englische Premier-League. Obwohl er erst zur Saisonmitte nach Leeds kam, erzielte er in

der zweiten Saisonhälfte noch 13 Tore. Nach seinem England-Ausflug kehrte Yeboah zurück und stürmte fünf Jahre für den Hamburger SV. Ein weiterer ehemaliger Bekannter aus der Bundesliga ist Abédi Pelé. Afrikas Fußballer des Jahres 1991 und 1992 bereicherte von 1996 bis 1998 das Mittelfeld des TSV 1860 München und gehört heute zur FIFA-Fußballkommission. Sein Landsmann Samuel Kuffour stellte zehn Jahre lang beim Lokalrivalen FC Bayern seine Klasse unter Beweis.

WORLD CUP 2006 GERMANY



0618

Ghana; 18.05.2006; Blockausgabe; 8 x 4000 Cedi

FIFA WM 2006™ —



ALLE TEAMS ALLE LÄNDER



Intensive Nachwuchsförderung zahlt sich aus

Während Ghanas Profi-Fußball jahrzehntelang darauf warten musste, im internationalen Rampenlicht zu stehen, eilten die Nachwuchsspieler des Landes von einem Erfolg zum nächsten. Ein Jahrzehnt lang zählten vor allem die U-17-Junioren des westafrikanischen Landes zur absoluten Weltspitze.

Obwohl der Fußballverband Ghanas erst 1957 ins Leben gerufen wurde und ein Jahr später der FIFA beitrug, konnten Ghanas Fußballer bereits in den frühen 1960er-Jahren ihre Qualitäten unter Beweis stellen. Bei der Qualifikation zur FIFA Fussball-Weltmeisterschaft 1962 setzte die Auswahl

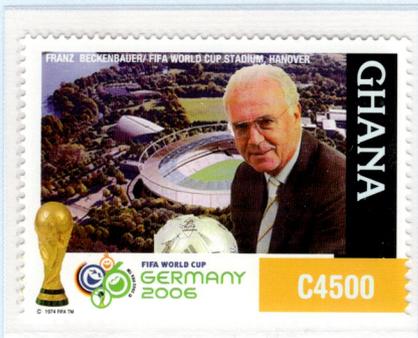
des Landes schon zum Sprung an die internationale Spitze an, scheiterte jedoch knapp. Dass noch 44 Jahre vergingen, bis es endlich zur ersten Teilnahme an einer FIFA WM reichte, ist kaum zu glauben – erst recht nicht, wenn man sich die beeindruckende internationale Erfolgsgeschichte der Junioren Ghanas vor Augen führt.

1990 sagte Kameruns legendärer Stürmer Roger Milla voraus, Ghana werde das zukünftige Top-Team des afrikanischen Kontinents stellen. Obwohl er damit eigentlich das A-Team des westafrikanischen Landes gemeint hatte, sollte er im Jugendbereich Recht behalten: Die 1990er-Jahre waren das »goldene« Jahrzehnt der Junioren Ghanas.

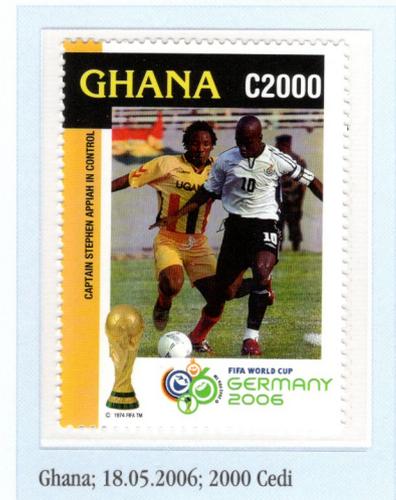
Bei der FIFA-U-17-Weltmeisterschaft 1991 in Italien machte Ghanas stürmische Jugend erstmals auf sich aufmerksam. Im Finale bezwang sie Spanien mit 1:0 und bescherte dem ghanaischen Fußballverband damit den ersten internationalen Titelgewinn.

Zwei Jahre später reichte es für die Nachwuchsfußballer von der afrikanischen Westküste zwar nicht zu einem Titelgewinn, dafür zeigte sich die Fachwelt aber von der offensichtlichen Breite erfolgreicher Nachwuchsförderung beeindruckt. Sowohl bei der FIFA-U-17-Weltmeisterschaft in Japan als auch bei der FIFA-Junioren-Weltmeisterschaft in Australien (das Höchstalter der Teilnehmer beträgt im Juniorenbereich 20 Jahre) belegte Ghana Platz Zwei. 1995 schlugen die jüngsten Auswahlspieler dann erneut zu: Bei der FIFA-U-17-Weltmeisterschaft in Ecuador gab es ein viel beachtetes 3:2 im Finale gegen den Nachwuchs Brasiliens. Beim darauffolgenden Turnier in Ägypten drehten die Südamerikaner den Spieß um und revanchierten sich im Finale mit einem 2:1-Sieg. 1999 erreichte Ghana bei der FIFA-U-17-Weltmeisterschaft dann noch einmal Platz Drei. Im »kleinen Finale« wurden die USA mit 2:0 besiegt. Dass die Jugendarbeit in Ghanas Fußballverband Früchte trägt, zeigte sich auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts. 2001 musste sich Ghana bei der FIFA Junioren-Weltmeisterschaft in Argentinien nur den Gastgebern geschlagen geben, die in dieser Altersklasse seit 1995 die überragende Fußballnation sind.

Jetzt scheint auch der Seniorenbereich von den Leistungen im Jugend- und Juniorenbereich international zu profitieren. Die erfolgreiche Qualifikation zur FIFA Fussball-Weltmeisterschaft Deutschland 2006™ ist ein erstes Indiz dafür. Über einen Mangel an talentiertem Nachwuchs kann sich Nationaltrainer Ratomir Djukovic, der entscheidenden Anteil am erfolgreichen Verlauf der Qualifikation hatte, jedenfalls nicht beklagen. Der Serbe schickte die jüngste Mannschaft aller Teilnehmer zum Turnier nach Deutschland. Das Durchschnittsalter des Teams liegt bei knapp über 25 Jahren. »Nesthäkchen« ist der bei Roter Stern Belgrad unter Vertrag stehende Außenstürmer Haminu Draman mit 20 Jahren. Inmitten einer solch jungen Mannschaft ist Otto Addo vom FSV Mainz 05, der am Tag des Eröffnungsspiels seinen 31. Geburtstag feiert, bereits der Senior. Und auch der frühere Abwehrstrateg des FC Bayern München, Samuel Kuffour, zählt zu den Routinieren, obwohl er zum Zeitpunkt der WM-Endrunde noch nicht die 30 überschritten hat.



Ghana; 18.05.2006; 4000, 4500 und 5000 Cedi



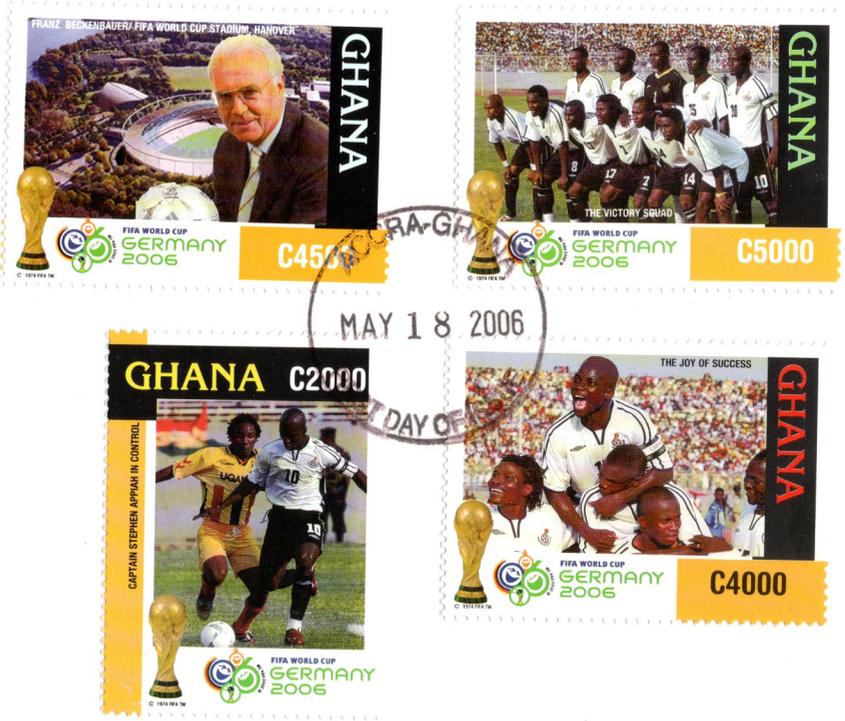
Ghana; 18.05.2006; 2000 Cedi



GHANA



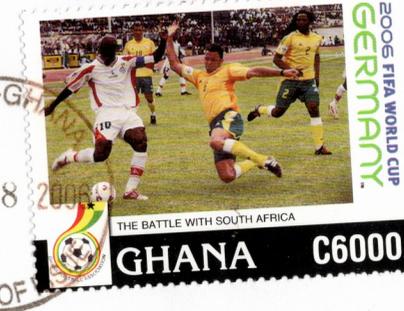
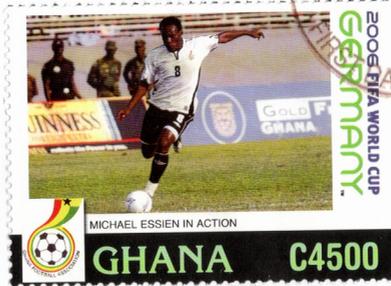
FIRST DAY COVER



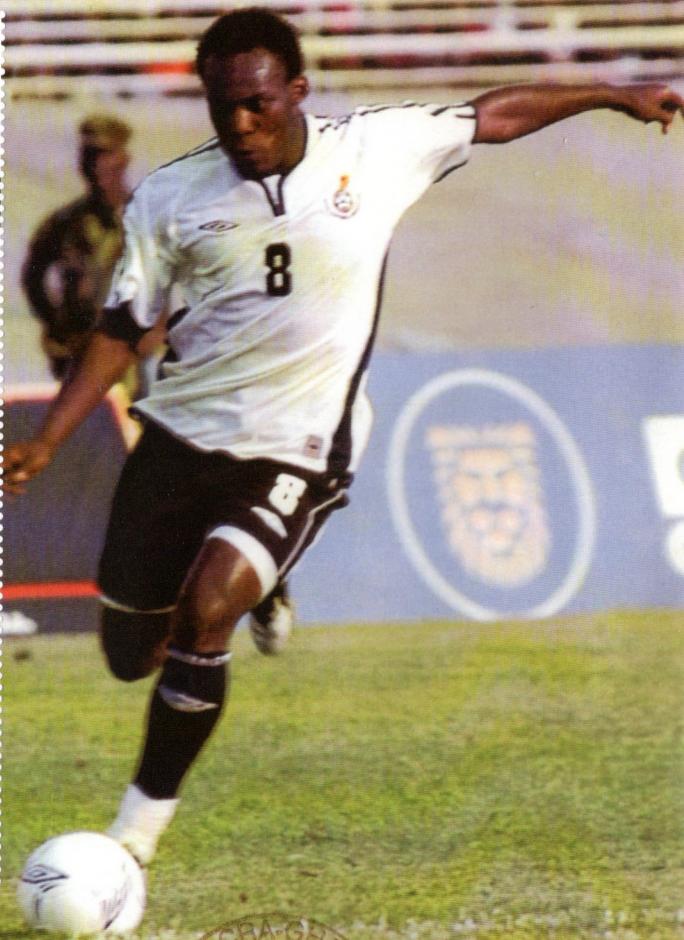
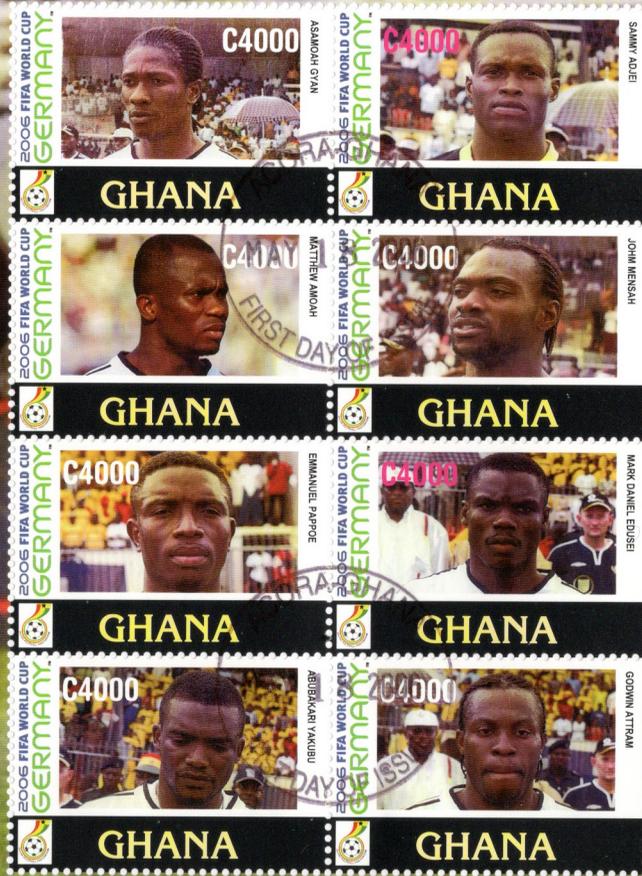
GHANA



FIRST DAY COVER



WORLD CUP 2006 GERMANY



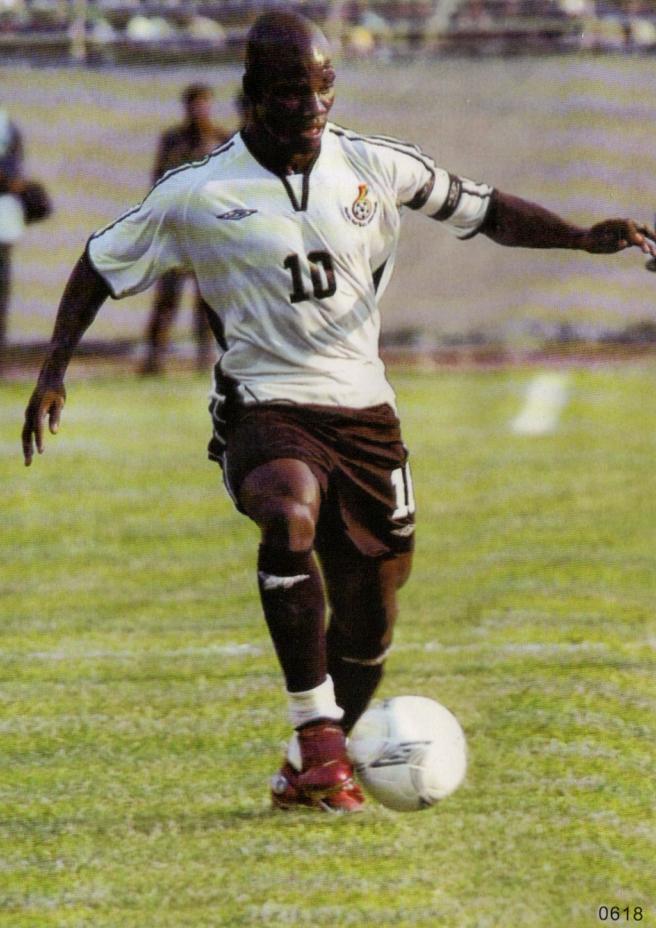
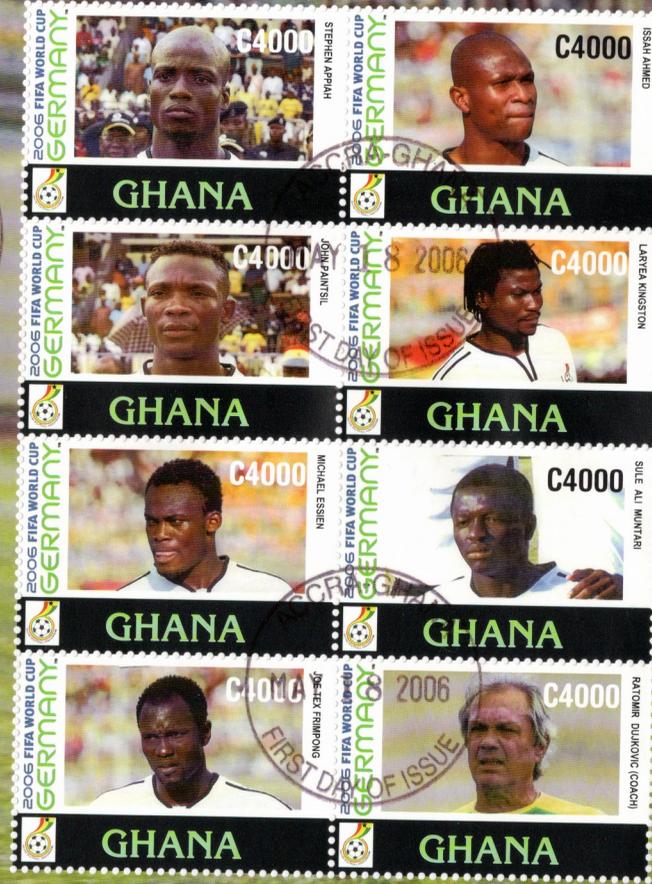
GHANA



FIRST DAY COVER



WORLD CUP 2006 GERMANY



GHANA



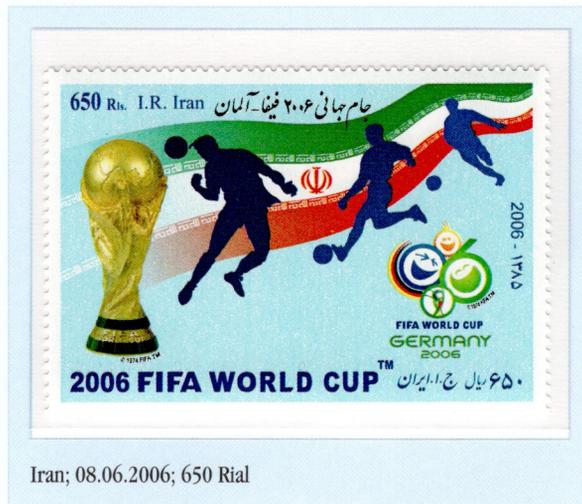
FIRST DAY COVER

Die Hoffnungsträger vom Persischen Golf

Auch wenn es uns im Westen manchmal so erscheint, als wäre der Alltag der Menschen im Gottesstaat Iran ausschließlich religiös geprägt, weiß man sich dort auch fast 30 Jahre nach der islamischen Revolution an Sport und Spiel zu erfreuen. Und dabei steht für viele Iraner nach wie vor der Fußballsport an erster Stelle. Das gilt für den Vereinsfußball ebenso wie für die Spiele der Nationalmannschaft. Wenn das Nationalteam auf den Platz läuft, dann stehen im Iran die Uhren still.

Die meisten Iraner betrachten die Möglichkeiten ihrer Mannschaft durchaus realistisch. Zwar konnten die Perser zwischen 1968 und 1976 dreimal Asienmeister werden, im Vergleich mit den großen Fußballnationen spielt der Iran allerdings eher in der zweiten Liga. So konnte sich das Land bislang dreimal für eine FIFA Fussball-Weltmeisterschaft qualifizieren, kam dabei aber nie über die Spiele der Vorrunde hinaus.

Beim ersten großen Auftritt, 1978 in Argentinien, musste man sieglos die Heimreise antreten. Einzige Ausbeute war ein mageres Unentschieden gegen die Auswahl Schottlands. Der erste Sieg bei einem Weltturnier gelang erst 20 Jahre später. Nachdem sich die Mannschaft in der Qualifikation gegen Australien durchgesetzt hatte, trat man die Reise zur FIFA WM 1998™ in Frankreich selbstbewusst an. Der iranische Auftritt dort ist vor allem den US-Amerikanern bis heute schmerzlich in Erinnerung. Unabhängig von den jahrzehntelangen politischen Querelen zwischen beiden Nationen, lieferten sich die Mannschaften in der Vorrunde einen begeisternden Schlagabtausch. Die sonst so unbekümmerten



Iran; 08.06.2006; 650 Rial

US-Boys machten am Schluss des Spiels lange Gesichter. 2:1 stand es beim Abpfiff für den Iran – ein schöner Achtungserfolg. Mehr konnte man von den Iranern bei diesem Turnier nicht erwarten, denn mit Deutschland und Jugoslawien gehörten die beiden anderen Gruppengegner zu den Mitfavoriten.

Natürlich stiegen durch diesen unerwarteten Triumph die Erwartungen an die Mannschaft. Die Teilnahme an der FIFA Fussball-Weltmeisterschaft vier Jahre später in Japan und Korea, der ersten Endrunde auf dem asiatischen Heimatkontinent, galt als Pflicht. Kein Fan zweifelte ernsthaft daran, dass die erneute Qualifikation gelingen würde. Das Aus in den Playoffs gegen Irland war ein herber Rückschlag für die ganze Nation. Für

Nationaltrainer Miroslav Blazevic war das Scheitern in der Qualifikation gleichbedeutend mit dem Ende seiner Amtszeit. Seine Nachfolge trat der ehemalige Co-Trainer Ivankovic an, der die Mannschaft einer drastischen Verjüngungskur unterzog. Bei der Asienmeisterschaft 2004 zeigte sich der Iran wieder gut erholt und setzte sich im Viertelfinale gegen eines der Überraschungsteams der FIFA WM 2002™ durch: Südkorea. Im Halbfinale scheiterte man erst im Elfmeterschießen an China.

Die Qualifikation zur FIFA Fussball-Weltmeisterschaft 2006™ war nach dem Debakel vier Jahre zuvor auch so etwas wie eine Wiedergutmachung. Noch einmal wollte man die Fans in der Heimat nicht enttäuschen. Außerdem sprach die Leistungsfähigkeit des aktuellen Kaders nicht nur für eine erfolgreiche Qualifikation, sondern auch für eine vielversprechende Teilnahme am Turnier in Deutschland. Völlig problemlos verlief die Qualifikation aber auch diesmal nicht. Nach einer unerwarteten Niederlage gegen Jordanien tauchten bereits kurzzeitig wieder Zweifel am Erreichen des selbstgesteckten Zieles auf, doch die Mannschaft fing sich wieder und sicherte sich die Fahrkarte nach Deutschland bereits vorzeitig – u.a. durch einen 2:1-Sieg gegen den amtierenden Asienmeister Japan. Dabei gebührte vor allem dem wohl erfahrensten Spieler ganz besonderer Dank. Rekordtorschütze Ali Daei langte auch in der Qualifikation wieder richtig hin. Mit seinen neun Treffern schoss er seiner Mannschaft den Weg nach Deutschland frei. Doch auch die anderen Spieler, wie Asiens Fußballer des Jahres Ali Karimi oder der reaktivierte Vahid Hashemian, trumpten so auf, dass man das Team in der Heimat bereits als »Jahrhundert-Elf« feiert.



Bild: imago sportfotodienst, Berlin/Sven Simon

Irans Iraj Danaeifard (r.) bei der FIFA WM 1978™ im Spiel gegen Schottland



Mit den deutschen Stadien bestens vertraut

Wenn der Iran zur FIFA Fussball-Weltmeisterschaft Deutschland 2006™ anreist, dann bedeutet das für einige Spieler eine Rückkehr in ihre sportliche Heimat. Vier aktuelle Nationalspieler verdienen ihren Lebensunterhalt derzeit in Deutschland. Während Ferydoon Zandi vom 1. FC Kaiserslautern sein Debüt im Nationaldress erst 2005 gab, verfügen seine Teamkollegen aus der Bundesliga bereits über einige internationale Erfahrung. Und auch eine Legende des iranischen Fußballs feiert ein Wiedersehen.

Viele Jahre lang war Ali Daei der große Mann des iranischen Fußballs. Nicht ohne Grund gilt er als der mit Abstand beste Spieler, den der Iran seit Gründung des Fußballverbandes im Jahr 1920 hervorgebracht hat. Zu seinen zahlreichen Titeln und Auszeichnungen gehört auch die zweifache Ehrung zum Welttorjäger. Ali Daei hatte maßgeblichen Anteil daran, dass sich der Iran 1998 für die FIFA Fussball-Weltmeisterschaft in Frankreich qualifizieren konnte. Auch den Weg nach Deutschland schoss er für seine Heimat frei. Weltweit hat niemand mehr Treffer für sein Land erzielt als Daei – nicht einmal der große Pelé. Auch die deutschen Fußball-Fans haben den mittlerweile 37-jährigen ins Herz geschlossen. Fünf Jahre lang

stürmte der hochgewachsene Spieler in der Bundesliga. Seine Stationen waren Arminia Bielefeld, Hertha BSC Berlin und FC Bayern München. Den Höhepunkt seiner sportlichen Karriere mag Ali Daei, der zur Zeit bei Saipa Teheran spielt, zwar mittlerweile überschritten haben, doch für seine Fans ist er schon jetzt unsterblich.

Allerdings kann auch ein Ali Daei keine Spiele im Alleingang gewinnen. Neben ihm finden sich im iranischen Kader mehrere Spieler, die ebenfalls internationales Spitzenformat besitzen. Einer von ihnen ist Ali Karimi, der beim FC Bayern München seit der Bundesliga-Saison 2005/2006 die Fäden im Mittelfeld zieht. Der 27-jährige Ausnahmespieler mit dem überragenden Ballgefühl wurde nicht umsonst 2005 in Asien zum »Fußballer des Jahres« gewählt. Mehrere europäische Klubs wollten sich im Sommer 2005 die Dienste des Iraners sichern, doch er entschied sich letztendlich für die Bundesliga.

Dort trifft er gelegentlich auf Teamkollegen aus der Nationalmannschaft. Einer davon ist Vahid Hashemian, der zur Zeit bei Hannover 96 unter Vertrag steht. Der wegen seiner Kopfballstärke auch »Hubschrauber« genannte 29-Jährige blickt auf eine wechselvolle Karriere für den Iran zurück. Während der Qualifikation zur FIFA WM 2002™ verlor er seinen Stammspieler

und weigerte sich nach der verpassten Endrunde, noch einmal für sein Land zu spielen. Erst der neue Trainer Branko Ivankovic konnte Hashemian dazu bewegen, sich wieder das Nationaltrikot überzuziehen. Im ersten Spiel nach seiner Rückkehr hatte er mit einem Tor entscheidenden Anteil am wichtigen 3:2-Auswärtssieg in Katar. Im März 2005 erzielte er beide iranischen Tore beim prestigeträchtigen 2:1-Sieg über Japan. Mittlerweile gehört Hashemian wieder zu den Schlüsselspielern im Team.

Ebenfalls in den hohen Norden hat es den dritten iranischen Bundesliga-Profi verschlagen. Mehdi Mahdavia spielt seit mittlerweile sieben Jahren für den Hamburger SV. Neben Ali Daei und Ali Karimi ist er der dritte Iraner, der zu Asiens Fußballer des Jahres gewählt wurde (im Jahr 2003). Sein Treffer zum 2:0 beim 2:1-Sieg gegen die USA bei der FIFA WM 1998™ hat ihn zum Nationalhelden gemacht. In ihrer Wahlheimat Deutschland wollen Mahdavia & Co. an diesen Erfolg anknüpfen.



Bild: imago sportfotodienst, Berlin/MS

Ali Karimi steht seit 2005 beim FC Bayern München unter Vertrag.



Bild: imago sportfotodienst, Berlin/Ulmer

Die aktuelle iranische Nationalmannschaft gilt in der Heimat als »Jahrhundert-Elf«.



Bild: imago sportfotodienst, Berlin/Eisenhuth

Der »Hubschrauber« in Aktion: Vahid Hashemian (o.) will mit dem Iran die Vorrunde überstehen.



GERMANY 2006

FIFA WORLD CUP



نخستین روز انتشار

FIRSTDAY OF ISSUE

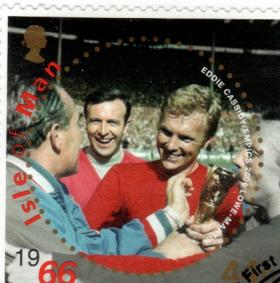
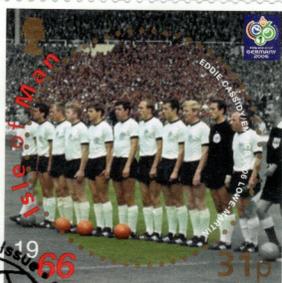
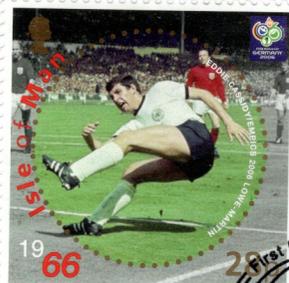


Englands Fans sorgen für Gänsehaut-Atmosphäre

Spätestens seit der Katastrophe im Brüsseler Heysel-Stadion 1985 hängt den Fans englischer Fußballmannschaften der Ruf an, immer wieder die gewalttätige Auseinandersetzung mit anderen Fans zu suchen. Dabei stellen sie vor allem in den heimischen Stadien regelmäßig unter Beweis, dass sie auch auf friedlichem Weg in der Lage sind, gegnerische Mannschaften und deren Anhänger zu beeindrucken.

Als Spieler einer Auswärtsmannschaft muss man schon gute Nerven haben, wenn man an der berühmten Anfield Road in Liverpool auf den Platz läuft, sich in Manchester im Old Trafford-Stadion aufwärmt oder in einem der zahlreichen legendären Londoner Fußball-Stadien das Spielfeld betritt – egal ob Whiteheart Lane, Stamford Bridge oder Wembley. Fast nirgendwo auf der Welt sind die Fans so laut, schlägt den Spielern auf dem Feld eine derartig unmittelbare Welle der Begeisterung oder – im Falle der Auswärtsmannschaft – der Ablehnung entgegen. Schon lange vor dem Anpfiff

herrscht auf den Rängen euphorische Stimmung, angeheizt von Fangesängen. Wem an der Anfield Road erstmals aus zigttausend Kehlen die seit 1989 offizielle Vereinshymne des FC Liverpool, »You'll never walk alone«, entgegenschallt, wird verstehen, warum selbst erfahrenen Profis hier die Nerven durchgehen können. Deutschlands heutiger Ehrenspielführer Uwe Seeler beschrieb seine Eindrücke bei der FIFA WM 1966 so: »Die Engländer haben eine Gabe, Stimmung zu machen – unglaublich ... Wenn du da nicht motiviert bist, weiß ich nicht, was noch helfen soll.«



**Memories of
FIFA WORLD CUP™ WIN
1966**

ISLE OF MAN POST OFFICIAL FIRST DAY COVER

Ersttagsbrief Isle of Man (6 Werte)





Der Weg zum einzigen internationalen Triumph

1966 fand die FIFA Fussball-Weltmeisterschaft™ zum bislang einzigen Mal im »Mutterland« diese Sports statt: in England. Auf ihrer historischen Fußball-Mission ließ sich die englische Nationalmannschaft auch nicht von Deutschland mit einem talentierten »Newcomer« namens Franz Beckenbauer stoppen. Das Finale zwischen den beiden Mannschaften im Londoner Wembley-Stadion ging in die Geschichte ein.

Die Geschichte des englischen Fußballs ist lang – länger als die jeder anderen großen Fußballnation. Dennoch konnte die Nationalmannschaft Englands bei internationalen Turnieren eigentlich nie die hohen Erwartungen erfüllen, die von den Fans in sie gesetzt wurden. Als die FIFA Fussball-Weltmeisterschaft™ 1966 in England begann, war dieser Erwartungsdruck von Anfang an zu spüren: Im ersten Gruppenspiel gegen Uruguay kam England nicht über ein 0:0 hinaus. Das Team von Trainer Alf Ramsey wurde danach gnadenlos ausgepöfeln. Es folgten zwei Siege gegen Mexiko und Frankreich und die Qualifikation für das Viertelfinale.

Dort kam es zu einem folgenreichen Duell: Mit dem englischen 1:0-Sieg gegen Argentinien in einer überaus harten Begegnung wurde nicht nur der Grundstein für eine jahrzehntelange Rivalität gelegt. Das chaotische Spiel brachte Oberschiedsrichter Ken Aston auch auf die Idee, gelbe und rote Karten einzuführen, um die Kommunikation auf dem Fußballplatz zu verbessern.

Nach einem 2:1 im Halbfinale gegen Portugal traf England im altherwürdigen Wembley-Stadion im Finale auf Deutsch-

land. Die Trikotwahl gewannen die Deutschen, England musste in den ungewohnten roten Hemden antreten. Dieser 30. Juli 1966 ist bis heute für jeden englischen Fußballfan ein ganz besonderer Tag. In einem an Dramatik kaum zu überbietenden Finale besiegte die Mannschaft um ihre Volks-

helden Bobby Charlton, Bobby Moore, Nobby Stiles und Geoffrey Hurst die Auswahl der Bundesrepublik Deutschland, in der neben dem erfahrenen Uwe Seeler zwei hoffnungsvolle Nachwuchstalente standen: Franz Beckenbauer und Wolfgang Overath. Es waren aber weniger das packende Duell Charlton gegen Beckenbauer, die Tacklings des legendären Bobby Moore oder der 2:2-Ausgleich durch Wolfgang Weber 15 Sekunden vor dem Abpfiff, die das Spiel bis heute in lebhafter Erinnerung halten – es war ein Tor. In der 11. Minute der Verlängerung zog Geoff Hurst nach einer Flanke von Alan Ball an der Strafraumgrenze ab. Das runde Leder krachte über dem deutschen Torhüter Tilkowski an die Latte. Der Ball tropfte auf die Torlinie, sprang ins Feld zurück und wurde von Weber per Kopf ins Tor befördert. Es war eine Schrecksekunde für die deutschen Fans, doch Schiedsrichter Gottfried Dienst aus der Schweiz deutete sofort an: Eckball, kein Tor. Erst nach heftigen Protesten der englischen Spieler lief Dienst zur Seitenlinie

und besprach sich mit dem sowjetischen Linienrichter Tofik Bachramow. Dann der Schock für die Deutschen: Dienst gab das Tor. Die Spieler von Bundestrainer Helmut Schön erholten sich nicht mehr von diesem Rückschlag. Hursts Treffer zum 4:2 Endstand hatte nur noch statistischen Wert.



Isle of Man; 02.05.2006;
28 Pence + 31 Pence + 44 Pence + 72 Pence + 83 Pence + 94 Pence





JERSEY



England – »Mutterland« des Fußballs

»Football's coming home« – diese Textzeile aus dem Lied »Three Lions« beschwört die besondere Rolle, die England in punkto Fußball einnimmt. In der Tat wurde die Entwicklung des international beliebtesten Sports maßgeblich durch England geprägt. Nicht zuletzt wurde der moderne Fußball dort erfunden. Bis in die Gegenwart sehen sich die Engländer als Gralshüter fußballerischer Tugenden.

Ob England wirklich das »Geburtsland« des Fußballs ist? Niemand weiß das so ganz genau. Tatsächlich reichen historische Berichte von sportlichen Aktivitäten, die eine starke Ähnlichkeit mit dem heutigen Kampf ums runde Leder haben, einige tausend Jahre zurück. Aus dem alten Kaiserreich China stammen Schilderungen von vergleichbaren Ballspielen. Aber auch

in Europa scheint es bereits in früheren Zeiten dem Fußball zumindest verwandte Spiele gegeben zu haben. Dabei wurden Lederbälle verwendet, die mit Heu gefüllt waren.

Das, was wir heute unter Fußball verstehen, hatte seinen Ursprung tatsächlich in England und kann auf eine rund 150-jährige Tradition zurückblicken. 1857 gründeten ehemalige Schüler des Internats von Harrow den Fußballclub FC Sheffield. Sie wollten sich vom weit verbreiteten Rugby-Football abgrenzen, dessen Brutalität sie ablehnten. In einem handschriftlichen Protokoll stellten sie 17 Bestimmungen für die Führung des neuen Vereins und elf Regeln für das eigentliche Spiel auf. An den Universitäten entstanden in den folgenden Jahren umfassende weitere Regelwerke.

Wenige Jahre später wurde aus dem Spiel ein organisierter Wettbewerb. Vertreter von Schulen, Universitäten und der ersten Fußballvereine trafen sich 1863 in »Freemason's Tavern« in der Londoner Great Queen Street. Damit schlug die Geburtsstunde des ersten Fußballverbands der Welt, der Football Association (FA). Der College Cup wurde zu Beginn der 1870er-Jahre zur ersten großen Herausforderung für die immer größer werdende Kicker-Schar. Bis heute ist die FA der führende Fußballverband in England sowie Jersey, Guernsey und der Isle of Man. Alle professionellen englischen Fußballclubs müssen Mitglied der Football Association sein.

1872 fand in Glasgow das erste Länderspiel der Geschichte zwischen den Auswahlmannschaften Englands und Schottlands statt – ein Meilenstein auf dem weltweiten Siegeszug des Fußballs. Die Begegnung endete 0:0. Sieben Jahre später kam es zum zweiten Aufeinandertreffen der beiden Nationen. Diesmal gewann England nach einer harten Begegnung mit 5:4.

Von England aus fand der Fußball immer mehr begeisterte Nachahmer. Konrad Koch und August Hermann, zwei Turnführer aus Braunschweig, bereisten 1874 Großbritannien, um sich über Fußball zu informieren. Sie besorgten sich die Regeln, um sie später ins Deutsche zu übersetzen. 1877 probierten die Franzosen erstmals das neuartige Spiel aus. Ein Jahr später wurde in Visby der erste Ballklub Schwedens ins Leben gerufen, 1879 entstand der FC Sankt Gallen

in der Schweiz. Auch in Kopenhagen (Bold-Club) und Budapest (Magyar Club) begann man bereits früher mit dem Fußballspiel.

In England ging es jetzt Schlag auf Schlag. Während in vielen europäischen Ländern der Fußball noch keine große Rolle spielte, hatte man auf den Britischen Inseln bereits erkannt, dass sich mit diesem Sport durchaus Geld verdienen lässt. Seit 1885 dürfen die Vereine ihren Spielern offiziell Gehälter zahlen. Der Fußball-Profi moderner Prägung war geboren. In England hatte man bereits ein umfassendes Regelsystem eingeführt, als sich in Paris 1904 der Fußball-Weltverband FIFA konstituierte. Dieses Regelwerk wurde schließlich weitgehend international übernommen. Auch Frauen begeisterten sich in England für den neuen Sport, bis die FA 1922 die Austragung von Frauenfußballspielen für ihre Mitglieder verbot. Das Verbot blieb fast 50 Jahre in Kraft und wurde erst 1971 aufgehoben.



Jersey; 09.06.2006; Blockausgabe; 2 Pfund



JERSEY

Football III



FIRST DAY OF ISSUE
9th JUNE 2006
JERSEY

Uruguay
Italy
Germany
Brazil

A Tribute To The Winners Of The FIFA World Cups™

JERSEY

FIFA WORLD CUP GERMANY 2006

© 1974 FIFA™

Uruguay 1930, 1950
Italy 1934, 1938, 1982
West Germany 1954, 1974, 1990
Brazil 1958, 1962, 1970, 1994, 2002
England 1966
Argentina 1978, 1986
France 1998

England
Argentina
France

FIRST DAY OF ISSUE
9th JUNE 2006
JERSEY

JPO/FDC © Jersey Post 2006

A Tribute to The Winners of the FIFA World Cup™

JERSEY FOOTBALL III

Football is possibly the most popular sport in the world with large numbers of the population of every country taking a firm interest in the World Cup and, due to this sports popularity, Jersey Post is pleased to commemorate the 2006 FIFA World Cup™ with a Miniature Sheet highlighting the past winners of this prestigious competition. The opening ceremony in Germany's Olympic Stadium precedes games in Berlin, Dortmund, Frankfurt, Gelsenkirchen, Hamburg, Hannover, Kaiserslautern, Cologne, Leipzig, Munich, Nuremburg and Stuttgart.

The World Cup competition began in 1930 when the very first tournament was staged in Uruguay when some thirteen countries took part. The home team won on that occasion and was awarded the trophy, designed by the French sculptor, Abel LaFleur, featuring the 'Lady of Victory'. That trophy was in use until it was permanently awarded to Brazil for winning for the third time. In fact, a total of only seven countries have won the World Cup since its inception - Uruguay, Brazil, Germany, Italy, Argentina, France and England. It was stolen twice in its history and disappeared without trace after the last theft. The current 18 carat gold FIFA World Cup™ trophy was designed by Silvio Gazzaniga in 1974 and is featured on the stamp within the Miniature Sheet along with the official 2006 FIFA World Cup™ logo reproduced by kind permission of FIFA.

Preliminary games began in September 2003 with only the host country's team - Germany - not having to qualify. The Miniature Sheet is issued to coincide with the date of the first games to be played.

Technical Details:- Miniature Sheet, First Day Cover envelope and Presentation Pack painted by Nick Shewring. Miniature Sheets printed by BDT International Security Printing, Dublin in four colour process offset lithography. Overall Miniature Sheet size 110mm x 75mm. Stamp within Miniature Sheet die size 50.80mm x 38.10mm. Stamp product designs © Jersey Post 2006. Miniature Sheet value £2.00.

Date of Issue:- 9th June 2006.



»Tifosi« zwischen Tränen und Triumphen

Italien ist neben Deutschland die europäische Nation mit der längsten Tradition bei FIFA Fussball-Weltmeisterschaften. Bereits in den 1930er-Jahren sicherten legendäre Spieler wie Giuseppe Meazza oder Silvio Piola den Italienern zweimal den FIFA WM-Titel. Die erfolgsverwöhnten italienischen Fans mussten sich danach lange gedulden, bis es 1982 endlich zum dritten Titelgewinn reichte.

Im eigenen Land gelang Italien 1934 der erste Titelgewinn bei einer FIFA WM. Allerdings haftet diesem Triumph bis heute ein bitterer Beigeschmack an. Vor den Augen des »Duce«, Benito Mussolini, wurde die italienische Mannschaft von den Schiedsrichtern klar bevorteilt. Sowohl im Viertelfinale gegen Spanien als auch im Halbfinale gegen Österreich sorgten skandalöse Entscheidungen der Unparteiischen dafür, dass Italien im Turnier bleiben konnte. Mit dem 2:1 gegen die Tschechoslowakei sicherten sich die Italiener den umjubelten FIFA WM-Titel. Vier Jahre später gelang die Titelverteidigung in Frankreich. Diesmal überzeugten die Italiener durch tadellosen Fußball. Mit sechs Toren avancierte Stürmer Silvio Piola zum Erfolgsgaranten des italienischen Teams.

Gut 40 Jahre später fand Piola einen würdigen Nachfolger: Paolo Rossi schoss Italien 1982 bei der FIFA WM in Spanien praktisch im Alleingang zum dritten Titelgewinn. Davor und danach mussten die italienischen Anhänger, die »Tifosi«, zum Teil bittere Enttäuschungen verkraften. 1970 in Mexiko gewann Italien zwar das als »Jahrhundertspiel« bezeichnete Halbfinale gegen Deutschland, musste sich im Finale aber den Brasilianern beugen. 1990 versank ganz Italien in Tränen, nachdem die Mannschaft im eigenen Land im Elfmeterschießen an Argentinien scheiterte. Auch vier Jahre später beendete ein Elfmeterschießen die Träume vom FIFA WM-Titel: Wie schon 1970 unterlag das Team im Finale Brasilien. Der weinende Mannschaftskapitän Franco Baresi wurde zum Symbol des erneuten Scheiterns.





Die neuen Tugenden der Squadra Azzurra

Der Weg zum vierten Titel bei einer FIFA Fussball-Weltmeisterschaft™ führte für Italien wie so oft über eine herausragende Defensive. Lediglich zwei Gegentreffer kassierte das Team in der regulären Spielzeit. Auch die Spielstärke des Mittelfelds war erwartet worden. Dass die Mannschaft aber auch Geduld und Nervenstärke bewies, musste angesichts der letzten FIFA WM-Endrunden überraschen.

Voller Selbstvertrauen starteten die Italiener in die Endrunde der FIFA Fussball-Weltmeisterschaft 2006™. Dabei hatte es ihre Vorrundengruppe durchaus in sich: Neben den stets unbequemen US-Boys warteten mit WM-Neuling Ghana und dem Geheimfavoriten aus der Tschechischen Republik anspruchsvolle Aufgaben auf die »Squadra Azzurra«. Aber bereits im ersten Spiel gegen Ghana stellten die Italiener ihre berühmte Effektivität unter Beweis und gewannen mit 2:0. Nach einem hektischen und überharten 1:1 gegen das Team aus den USA, bei dem Italien durch ein Eigentor von Zaccardo den einzigen Gegentreffer des Turniers aus dem Spiel heraus kassierte, setzte sich das Team auch gegen die Tschechische Republik mit 2:0 durch. Die Ausgangssituation in dieser Begegnung kam der italienischen Spielweise entgegen: Während die Tschechen gewinnen mussten, um doch noch das Achtelfinale zu erreichen, genügte der Mannschaft von Trainer Marcello Lippi ein Unentschieden. Aus einer tief gestaffelten Defensive lauerte Italien auf seine Chancen. Gegen die nach dem 0:1 zunehmend offensiver agierenden Tschechen erspielten sich die Italiener immer wieder Chancen, bis Filippo Inzaghi drei Minuten vor Schluss das entscheidende 2:0 gelang. Italien zog damit als Gruppenerster in das Achtelfinale ein und hatte sich auch in kritischen Phasen der Vorrunde nicht aus der Ruhe bringen lassen.



Italien; 09.09.2006; 1 Euro

Was sich bereits in der Vorrunde angedeutet hatte, setzte sich in den Playoffs fort: Die Italiener reagierten auf taktische Herausforderungen mit einer beeindruckenden mannschaftlichen Geschlossenheit. Als im Achtelfinale gegen Australien Marco Materazzi zu Beginn der zweiten Halbzeit vom Platz gestellt wurde, zogen sich die Italiener in Unterzahl weit zurück und warteten geduldig auf Chancen. Erst durch einen umstrittenen Elfmeter in der Nachspielzeit war der Einzug in das Viertelfinale gesichert. Dort wartete das Überraschungsteam aus der Ukraine. Mit 3:0 zog die italienische Mannschaft letztendlich ungefährdet in das Halbfinale ein.

Im Duell mit Gastgeber Deutschland war dann Nervenstärke gefragt. Im »Fußball-Tempel«, dem FIFA WM-Stadion Dortmund, spielte Italien nicht nur gegen ein euphorisiertes deutsches Team, sondern auch gegen 70 000 Zuschauer. Die dramatische Begegnung ging beim Stand von 0:0 in die Verlängerung. Das drohende Elfmeterschießen vor Augen, erzwang Fabio Grosso in der 119. Minute die Entscheidung für die »Squadra Azzurra«. Im Finale gegen Frankreich entschied dann aber doch ein Elfmeterschießen über die Titelvergabe. Nachdem die Italiener bei den FIFA WM-Endrunden 1990, 1994 und 1998 stets im Penaltyschießen gescheitert waren, ließen sie sich diesmal nicht aus der Ruhe bringen: Fabio Grosso verwandelte den entscheidenden Elfmeter und sicherte den Titelgewinn.



Bild: imago sportfotodienst, Berlin/Hoch Zwei/GN



Bild: imago sportfotodienst, Berlin/MIS

Italiens Alberto Gilardino (M.) setzt sich im Halbfinale vor dem deutschen Tor durch.

Am Ziel seiner Träume: Mittelfeldregisseur Francesco Totti küsst den FIFA WM-Pokal.



Fußball-Skandal wirft lange Schatten

Über einen Mangel an fußballerischer Qualität haben sich Trainer der italienischen Nationalmannschaft selten beklagt. Einige Spieler der »Squadra Azzurra« bei der FIFA Fussball-Weltmeisterschaft 2006™ waren hingegen psychisch belastet: Sie wussten nicht, ob und wo sie in der kommenden Saison spielen würden. Der größte Manipulationsskandal des italienischen Fußballs wartete noch auf seine Aufarbeitung.

Marcello Lippi, der Trainer der italienischen Nationalmannschaft, war nicht zu beneiden. Wie alle Nationaltrainer vor ihm musste er aus einer Ansammlung hochkarätiger Spitzenfußballer eine schlagkräftige Mannschaft formen. Viel wichtiger war jedoch, seinen Spielern mentale Stärke zu vermitteln, um nicht ständig an den Fußballskandal erinnert zu werden, der sämtliche Schlagzeilen in der italienischen Sportpresse dominierte.

Ein besonderes Augenmerk musste Lippi Francesco Totti widmen. Der Techniker vom AS Rom mit dem ungebremsten Drang nach vorn ist wegen seiner Torgefährlichkeit bei allen gegnerischen Mannschaften gefürchtet. Allerdings gilt er auch als »Diva« der Mannschaft, dessen Launen die Teamkollegen zur Verzweiflung treiben können – wie bei seinem Aussetzer im EM-Spiel 2004 gegen den Dänen Christian Poulsen, den er mitten auf dem Platz mehrfach anspuckte. Totti zeigte sich bei der FIFA WM 2006™ überaus diszipliniert und nahm an allen sieben Spielen der Italiener teil.

Eine »Bank« im Tor stellte der zur Zeit wohl beste Keeper der Welt, Gianluigi Buffon, dar. Als er 2001 vom AC Parma zu Juventus Turin wechselte, mussten die Turiner tief in die Tasche greifen. Über 50 Millionen Euro ließen sie sich den Transfer kosten – bis heute ein Rekord für Torhüter. Buffon, dessen Zukunft im italienischen Vereinsfußball bei Juventus Turin in den Sternen stand, spielte eine herausragende Endrunde und erhielt folgerichtig die Yashin-Auszeichnung für den besten Torhüter.

Auch Fabio Cannavaro, der Kopf der Defensivabteilung, war trotz seiner mittlerweile 33 Jahre ein Erfolgsgarant. Der bei Real Madrid unter Vertrag stehende Mannschaftskapitän der »Squadra Azzurra« gilt als einer der besten Innenverteidiger der Welt. Hinter Zinedine Zidane wurde er bei der Wahl zum »Goldenen Ball«, der Auszeichnung für die besten Feldspieler einer FIFA WM, Zweiter und verwies einen weiteren Nationalmannschaftskollegen, Andrea Pirlo vom AC Mailand, auf den dritten Platz.



Italien; Postkarte zum Gewinn der FIFA WM 2006™; 1 Euro



Japans Nationalmannschaft auf Erfolgskurs

Bereits zum dritten Mal in Folge nach 1998 und 2002 nimmt Japan an einer FIFA Fussball-Weltmeisterschaft teil. Die Spieler aus dem Land der aufgehenden Sonne schicken sich damit an, neben Südkorea der zweite ostasiatische Dauergast bei einer FIFA WM zu werden. Dabei sah es lange Zeit überhaupt nicht danach aus, dass Fußball in Japan jemals einen hohen Stellenwert erreichen könnte.


image sportfotodienst, Berlin/AELOSPOK

Hidetoshi Nakata genießt in seiner japanischen Heimat den Status eines Popstars.


image sportfotodienst, Berlin/Panoramatic

Begeisterte japanische Fans bei der ersten FIFA Fussball-Weltmeisterschaft in Asien 2002

Es hat einige Jahrzehnte gedauert, bis der Kampf ums runde Leder den Weg in die Herzen der Japaner gefunden hat. Im Vergleich mit Baseball oder Sumo führte Fußball lange Zeit ein Schattendasein. Dabei trat die Japan Football Association der FIFA bereits im Jahr 1929 bei. Trotz einiger respektabler Resultate (darunter der Gewinn der Bronzemedaille bei den Olympischen Sommerspielen 1968) blieb Fußball in Japan ein sportliches Stiefkind.

Das änderte sich erst durch einen Deutschen. Dettmar Cramer, 1966 einer von zwei Co-Trainern Helmut Schöns bei der FIFA WM in England, arbeitete in den 1970er- und 1980er-Jahren in Japan. Bis heute wird er dort als Begründer des modernen Fußballs gefeiert. 1992 gewann Japan dann erstmals die Asienmeisterschaft. Ein Meilenstein war die Einführung der J-League im Jahr 1993, in der erstmals Profi-Teams vertreten waren. Zuvor hatten in der Japan Soccer League vor allem Werksmannschaften um Titelehren gekämpft. Die erste Teilnahme an einer FIFA WM 1998 in Frankreich war die logische Konsequenz der kontinuierlichen Verbesserung im Bereich des Profi-Fußballs.

Den größten Schub erhielt Japan durch die FIFA Fussball-Weltmeisterschaft 2002. Gemeinsam mit Südkorea trat Japan als Gastgeber auf und bewies der Welt,


image sportfotodienst, Berlin/Ulmer

Daisuke Icbikawa (r.), Naoki Matsuda (o.) und Tomokazu Myojin bejubeln nach dem Schlusspfiff ihren Vorrundensieg gegen Tunesien bei der FIFA WM 2002.

dass auch die für ihre Zurückhaltung bekannten Asiaten die Erfolge ihrer Mannschaft überschwänglich feiern können. Mit ihrem technisch versierten Angriffsfußball begeisterten die Spieler nicht nur ihre eigenen Fans. Im zweiten Gruppenspiel gegen Russland konnte das Team um den Superstar Hidetoshi Nakata den ersten Sieg des Landes bei einer FIFA WM feiern. In der letzten Vorrundenbegegnung legten die Japaner mit einem 2:0-Sieg gegen Tunesien noch einmal nach, sicherten sich den Gruppensieg und lösten damit in ihrer Heimat ein ungeahntes Fußballfieber aus. Auch wenn im Achtelfinale bereits das Aus kam, hat das der Begeisterung bis heute keinen Abbruch getan. Und die Mannschaft hat in den letzten Jahren bewiesen, dass das erfolgreiche Abschneiden 2002 kein Zufall gewesen ist. Auch die Qualifikationsrunde zur FIFA WM 2006™ meisterte das Team mit Bravour und konnte das Ticket nach Deutschland bereits vorzeitig lösen. Jetzt sollen es vor allem die britischen »Legionäre« für Japan richten: Auf Hidetoshi Nakata, seit 2005 bei den Bolton Wanderers, und Shunsuke Nakamura, seit 2005 bei Celtic Glasgow, lastet in Deutschland der größte Druck.



Große Fußball-Tradition in Zagreb und Split

Kroatien ist ein Fußball-Land mit Tradition. Bereits 1911, zu Zeiten der österreichisch-ungarischen Monarchie, wurden so legendäre Vereine wie Gradjanski Zagreb – der spätere Dinamo Zagreb – oder Hajduk Split gegründet. Zwar spielten die kroatischen Kicker über lange Zeit unter jugoslawischer Flagge, doch spätestens mit der staatlichen Unabhängigkeit 1990 erwachte der kroatische Fußball zu neuem Leben.

Vor allem die Nationalmannschaft machte in jüngster Zeit von sich reden. Spätestens seit dem sensationellen dritten Platz bei der FIFA WM 1998™ in Frankreich ist das Team vom Balkan ein nicht zu unterschätzender Gegner. Die Wurzeln des kroatischen Fußballs reichen weit zurück. Bereits Anfang des 20. Jahrhunderts brachten kroatische Studenten das Spiel aus Prag ins Balkanland. Die Gründung des kroatischen Fußballverbands erfolgte 1912. Die Eingliederung Kroatiens ins Königtum der Kroaten, Serben und Slowenen im Jahr 1918 sowie 1928 ins Königreich Jugoslawien bedeutete für den kroatischen Fußball zunächst das Aus. Auf internationaler Ebene liefen die kroatischen Spieler in den folgenden Jahrzehnten im Nationaltrikot Jugoslawiens auf. Dennoch war der kroatische Fußball auf dem Rasen vertreten, da die kroatischen Teams Hajduk Split und Dinamo Zagreb

in der jugoslawischen Liga zu den Topvereinen zählten – sie bildeten das Gegengewicht zu den großen Mannschaften aus Belgrad.

Mit Wiederherstellung der staatlichen Unabhängigkeit 1990 erschien Kroatien fußballerisch wieder auf der Bildfläche, und das sowohl mit einer Nationalmannschaft als auch mit der 1. Hrvatska Nogometna Liga. Allerdings glänzte diese nicht gerade durch fußballerische Qualität. Viele Stars wanderten ins europäische Ausland ab. Die kroatische Nationalmannschaft hingegen ließ bereits mit der Qualifikation zur EM-Endrunde 1996 erstmals aufhorchen, um dann bei der FIFA WM 1998™ groß aufzutrumphen. Getragen von der Begeisterung der Fans schaffte Kroatien auch die Qualifikation zur FIFA WM 2006™ und bewies, dass nach einem erfolgreichen Generationenwechsel mit dem noch jungen Team zu rechnen ist.



Offizieller Ersttagsbrief Kroatien (1 Wert)





KROATIEN

Davor Suker – Superstar

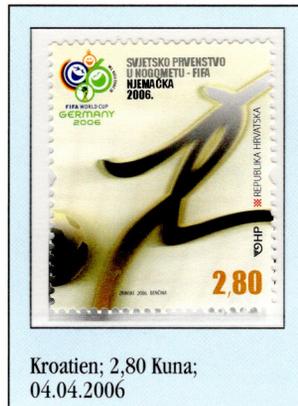
Es war die 40. Minute im Viertelfinale 1998 zwischen Deutschland und Kroatien, als sich das Blatt für den Außenseiter vom Balkan wendete. Nach einem Foul von Christian Wörns an Davor Suker sah der Deutsche die rote Karte. Nur noch zu zehnt brach das Spiel der Deutschen endgültig zusammen. Kroatien schoss sich mit einem souveränen 3:0 ins Halbfinale der FIFA WM 1998™ in Frankreich.

Im Gegensatz zum kroatischen Vereinsfußball ist die kroatische Nationalmannschaft auf dem besten Weg in die europäische Spitze. Stets profitierte man von der großen internationalen Erfahrung seiner Spieler, beispielsweise der Brüder Niko und Robert Kovac (Hertha BSC Berlin und Juventus Turin), von Dado Prso (Glasgow Rangers) oder Dario Simic (AC Mailand). Als eines der größten Talente Kroatiens gilt derzeit Niko Kranjcar. Der Sohn des ehemaligen kroatischen Fußballstars und heutigen Nationaltrainers Zlatko Kranjcar wurde mit 17 Jahren jüngster Kapitän von Dinamo Zagreb und gilt als torgefährlichster Stürmer der kroatischen Nationalmannschaft. 2004/05 wechselte er für eine Ablösesumme von 1,5 Millionen Euro – dem bisher höchsten Transferbetrag innerhalb der kroatischen Liga – zum Erzrivalen Hajduk Split. Bereits beim ersten großen internationalen Auftritt seit Wiedererlangung der Unabhängigkeit – der EM 1996 in England – gelang der kroatischen Nationalmannschaft eine kleine Sensation. Neben Portugal wurde Neuling Kroatien dank Spieler wie Davor Suker, Zvonimir Boban oder Robert Prosinecki zur bestimmenden Mannschaft der Gruppe 4. Noch vor dem letzten Spieltag qualifizierte man sich für die Finalrunde. Erst im Viertelfinale wurden die Kroaten durch ein 2:1 vom späteren Europameister Deutschland gestoppt.

Zwei Jahre später qualifizierte sich die Mannschaft für die FIFA WM 1998™ in Frankreich. Nach Siegen gegen Jamaika und Japan war Kroatien bereits vor dem letzten Gruppenspiel gegen Argentinien für das Achtelfinale qualifiziert. Hier warteten die starken Rumänen, doch Kroatien genügte ein Elfmeter, um das Viertelfinale zu erreichen. In der Partie gegen Deutschland lieferte Kroatien seine beste Turnierleistung ab. Gegen die gut aufgestellte kroatische Abwehr konnten die deutschen Stürmer kaum etwas ausrichten und nach dem Platzverweis von Christian Wörns war es mit dem Spiel der Deutschen endgültig vorbei. Jarni, Vlaovic und Suker schossen Kroatien mit einem 3:0 ins Halbfinale. »Das ist ein historischer Augenblick in der kroatischen Fußballgeschichte«, jubelte Trainer Miroslav Blazevich. Zwar musste sich das Team

im Halbfinale gegen Gastgeber und Top-Favorit Frankreich mit einem 1:2 geschlagen geben, doch gewannen die Kroaten immerhin noch das »kleine Finale« gegen die Niederlande und fuhren mit einem sensationellen dritten Platz nach Hause. Mit sechs erzielten Toren wurde Davor Suker zum Torschützenkönig des Turniers gekürt. Nach 1998 war es für Kroatien erstmal mit den großen Erfolgen vorbei. Die Mannschaft befand sich in einer Umbruchphase, da die »Goldene Generation« mit Spielern wie Suker oder Boban zurückgetreten war oder zu alt, um noch mitzuhalten. Die nachfolgende Generation konnte noch nicht an das Niveau ihrer Vorgänger anknüpfen. So schaffte es die Mannschaft nicht, sich für die EM 2000 in den Niederlande und Belgien zu qualifizieren, bei der FIFA WM 2002™ in Japan und Südkorea war Kroatien zwar dabei, schied jedoch in der Vorrunde aus. Erst als der ehemalige Nationalspieler Zlatko Kranjcar 2004 das Traineramt übernahm, wendete sich für Kroatien das Blatt. Zwar schaffte man es auch zur EM 2004 in Portugal nicht, sich für die Finalrunde zu qualifizieren, doch gab die Mannschaft eine überzeugende Vorstellung.

Wie stark die neue Nationalmannschaft unter Trainer Kranjcar geworden ist, haben die Gegner Kroatiens in der Qualifikation für die FIFA WM 2006™ zu spüren bekommen. Kroatien blieb durchweg ungeschlagen und konnten in zehn Spielen sieben Siege verbuchen!



Kroatien; 2,80 Kuna;
04.04.2006



Thomas Häfslér (l.) und der Kroat Zvonimir Boban beim 0:3-Desaster in Lyon.

den starken Rumänen, doch Kroatien genügte ein Elfmeter, um das Viertelfinale zu erreichen. In der Partie gegen Deutschland lieferte Kroatien seine beste Turnierleistung ab. Gegen die gut aufgestellte kroatische Abwehr konnten die deutschen Stürmer kaum etwas ausrichten und nach dem Platzverweis von Christian Wörns war es mit dem Spiel der Deutschen endgültig vorbei. Jarni, Vlaovic und Suker schossen Kroatien mit einem 3:0 ins Halbfinale. »Das ist ein historischer Augenblick in der kroatischen Fußballgeschichte«, jubelte Trainer Miroslav Blazevich. Zwar musste sich das Team



Der Führungsspieler der Kroaten, Davor Suker, im Luftkampf.



Feste Größe im Schatten der »Giganten«

Das mittelamerikanische Land zählt bei internationalen Meisterschaften nur selten zu den Favoriten. Dennoch ist die Geschichte der Nationalmannschaft eine Erfolgsstory. Seit der Gründung des Verbandes im Jahr 1927 und dem FIFA-Beitritt 1929 haben sich die Mexikaner im internationalen Fußball etabliert. Sie sind die Stars der »zweiten Reihe«, technisch versiert und spielfreudig. Zudem wissen sie eine eingeschworene Fangemeinde hinter sich. Was letztendlich zum Sprung an die internationale Spitze fehlt, ist hin und wieder ein wenig Glück, um mit den »großen« Fußballnationen mithalten zu können.



Bild: imago sportfotodienst, Berlin/Ulmer

Mexikos Nationalkicker zählen zu den Dauergästen der FIFA Fussball-WM.

Obwohl Mexikos Fußballer nicht auf Titelgewinne abonniert sind, lassen sich die begeisterungsfähigen mexikanischen Fans ihren Spaß am Fußball nicht nehmen. Sobald das Leder rollt, ist das ganze Land in seinem Element. Es gibt ja auch abseits von FIFA WM-Endrunden große Begegnungen. Daheim in der CONCACAF-Zone sind genügend Lorbeeren zu gewinnen. Hier gehört die Auswahl zu den besten Teams. Hin und wieder passiert zwar ein peinlicher Ausrutscher, wie das Unentschieden gegen Panama in der Qualifikation zur FIFA WM 2006™, doch das allein treibt einen fußballverrückten Mexikaner nicht zur Verzweiflung. Tragischer sind für ihn die Niederlagen, die sich nicht verhindern lassen, weil der Gegner am Tag des Spiels klar überlegen ist – wie etwa die Brasilianer kurz vor dem FIFA Confederations Cup 2005. Mit 0:4 setzte es eine herbe Schlappe. Andererseits kann sich die Mannschaft durchaus auch gegen die traditionell spielstarken südamerikanischen Teams behaupten: Beim Confederations Cup selber besiegte man den fünffachen Weltmeister Brasilien mit 1:0. Allerdings ist gerade diese Wechselhaftigkeit der Grund, warum die Mexikaner so schlecht einzuschätzen sind. Im direkten Vergleich mit Gegnern aus der zweiten oder dritten Reihe trumpfen sie regelmäßig auf, aber sie spielen zu selten gegen die »Großen«.

Wie sind Siegesserien vor einem internationalen Turnier zu bewerten, wenn unter den Gegnern keine Spitzenmannschaft war? Diese Frage stellen sich die mexikanischen Fans vor fast jeder FIFA WM. Zwölfmal hat sich ihre Mannschaft bislang für die Endrunde eines Fußball-Weltturniers qualifiziert – meist ohne größere Probleme. Das Turnier selbst war allerdings oft schnell beendet. Bis 1966 in England wurde die Vorrunde immer auch zur Endstation, erst dann platzte bei den Mexikanern der Knoten. Vor heimischem Publikum erreichten sie 1970 erstmals das Viertelfinale. 16 Jahre später gelang ihnen das gleiche Kunststück erneut vor heimischem Publikum. Seit 1994 in den USA scheinen die Mittelamerikaner auf das Achtelfinale abonniert zu sein. In Deutschland wollen es die Mexikaner nun endlich wieder bis ins Viertelfinale schaffen. Dass sie dazu in der Lage sind, beweist schon die Tatsache, dass sie als Kopf in ihrer Gruppe D gesetzt wurden. An guten Tagen können die Mexikaner jeden Gegner schlagen. Das haben gerade die Deutschen in der Vergangenheit mehrmals zu spüren bekommen. 1986 scheiterte das Team im Viertelfinale der FIFA WM erst im Elfmeterschießen an der Mannschaft von Franz Beckenbauer. 1998 bei der FIFA WM in Frankreich mussten die deutschen Spieler in einer packenden Begegnung im Achtelfinale lange Zeit einem 0:1-Rückstand hinterherlaufen. Erst in den letzten 15 Minuten gelang es Jürgen Klinsmann und Oliver Bierhoff, die drohende Niederlage noch abzuwenden. Ähnlich spannend ging es auch 2005 beim FIFA Confederations Cup in Deutschland zu. Bestens vorbereitet von Nationaltrainer Ricardo Lavolpe präsentierte sich Mexiko bei diesem



Bild: imago sportfotodienst, Berlin/Werek

Hugo Sanchez zählte 1986 bei der FIFA WM im eigenen Land zu den Stars.

Turnier als extrem angriffslustig und auf jeden Gegner vorbereitet. Doch letztendlich unterlag die Mannschaft erneut äußerst knapp ihrem traditionellen Angstgegner Deutschland. Nach einem spannenden Spiel gegen die Gastgeber zogen die Mexikaner wieder einmal den Kürzeren. 4:3 stand es nach der Verlängerung beim Spiel um den dritten Platz für die Mannschaft von Bundestrainer Jürgen Klinsmann.



Mexiko; 09.06.2006; 13 Mexikanische Peso



Ein Fußballer als mexikanischer Nationalheld

Hugo Sanchez ist der Franz Beckenbauer Mexikos. Der heute 48-Jährige hat den Fußball seines Landes geprägt wie kein anderer Spieler. 16 Jahre lang vertrat er die Farben Mexikos, u. a. bei drei FIFA Fussball-Weltmeisterschaften. Bereits 1978 in Argentinien gehörte er zu den Leistungsträgern.

1986 schaffte es Hugo Sanchez vor heimischem Publikum mit seinen Mannschaftskameraden bis ins Viertelfinale und bei der FIFA WM 1994 in den USA reichte es zumindest noch für einen Einsatz. 36 Jahre war das Aushängeschild des mexikanischen Fußballs zu diesem Zeitpunkt bereits alt. Dabei ist er seinen Fans bis heute in gewisser Hinsicht als Vorläufer von Miroslav Klose in Erinnerung geblieben. Genauso wie der deutsche Nationalmannschaftsstürmer feierte Sanchez seine schönsten und spektakulärsten Tore gerne mit einer Salto-Einlage.

Obwohl die mexikanische Liga durchaus über ausreichende finanzielle Mittel verfügt und viele Top-Spieler ihr Geld in der Heimat verdienen, verbrachte Sanchez einen großen Teil seiner Karriere in Spanien. Zunächst spielte er für Atletico Madrid, später wechselte er zum Stadtrivalen Real Madrid. In dieser Zeit gewann er fünfmal die spanische Meisterschaft. Erst 1997 endete die großartige Karriere des Superstars in der mexikanischen Heimat bei Atlético Celaya.

Mittlerweile gibt Sanchez seine langjährige Erfahrung als Trainer an den Nachwuchs weiter. Und den drängt es immer mehr aus dem scheinbar übermächtigen Schatten des Nationalhelden. Einen ähnlich guten internationalen Ruf wie Sanchez genießt Jared Borgetti. Der Stürmerstar spielt seit 2005 bei den Bolton Wanderers in England. Auch deutsche Clubs waren an dem Kopfballspezialisten interessiert. Die Kopfbaltore des mittlerweile 33-Jährigen sind weltweit gefürchtet. Bei der FIFA Fussball-Weltmeisterschaft Deutschland 2006™ gehört Borgetti zu den Spielern, auf denen die besonderen Hoffnungen der mexikanischen Fans ruhen.

Zu den erfahrensten Leistungsträgern zählt auch Mannschaftskapitän Rafael Marquez, der bereits mit 17 Jahren in der höchsten mexikanischen Spielklasse zum Einsatz kam. Wenige Jahre später wurde man international auf den Abwehrspieler aufmerksam. 1999 sicherte sich der AS Monaco die Dienste des Mexikaners. Seit 2003 steht Marquez beim FC Barcelona unter Vertrag. Er gehört zu den besten Defensivspielern der Primera Division.

**CAMPEONATO MUNDIAL
DE FUTBOL
ALEMANIA 2006**



**COPA MUNDIAL
DE LA FIE
ALEMANIA 2006™**
DÍA DE EMISIÓN: 9 DE JUNIO, 2006
GUADALAJARA, JAL.

PRIMER DIA DE EMISION

**Campeonato Mundial de Futbol 2006
el campeonato deportivo
mas importante del mundo
se realizará del 9 de junio al 9 de julio
por segunda vez en Alemania**

Nº 1155

Offizieller Ersttagsbrief Mexiko (1 Wert)





Mit neuem Schwung ans lang ersehnte Ziel

Das Schicksal der Niederlande bei FIFA Fussball-Weltmeisterschaften ist fast schon tragisch zu nennen. Zur Zeit der »goldenen Fußballgeneration« in den 1970er-Jahren bereits zweimal gescheitert, reichte es auch danach nie zum Titelgewinn, obwohl die Spieler im »Oranje«-Trikot immer wieder begeistern konnten. Ausgerechnet im Land des Erzrivalen Deutschland soll nun der erste FIFA WM-Titel her.

Nach ihren glänzenden Auftritten in den 1970er-Jahren und zwei zweiten Plätzen bei FIFA Fussball-Weltmeisterschaften kam die Auswahl der Niederlande international ein wenig aus dem Tritt. Immer wieder scheiterten die Spieler in den kommenden Jahren bereits in der Qualifikation. Erst zur FIFA WM 1990 gelang es dem Oranje-Team, das Trauma zu überwinden. Das Turnier in Italien fand erstmals nach zwölf Jahren wieder mit niederländischer Beteiligung statt. Doch der amtierende Europameister quälte sich mit drei mühsamen Unentschieden in der Vorrunde in das Achtelfinale und traf bereits dort auf den Erzrivalen und späteren FIFA-Weltmeis-

ter Deutschland. Nach einem emotional aufreibenden Spiel musste die Mannschaft die Heimreise antreten. Vier Jahre später in den USA gelang dem Team zumindest der Sprung ins Viertelfinale. Erneut unterlag man dem späteren Titelträger, diesmal Brasilien, allerdings nach einer hochklassigen Partie. Auch die FIFA WM 1998 sah eine gut aufgelegte niederländische Mannschaft, die auf dem Weg ins Halbfinale u.a. Argentinien eliminierte. Dort trafen die »Oranjes« erneut auf Brasilien und unterlagen nach einem denkwürdigen Spiel erst im Elfmeterschießen. Bei der FIFA WM 2006™ zählen die Niederlande wieder zu den Titelaspiranten.



WK 2006

NEDERLAND €0,39



NEDERLAND €0,39



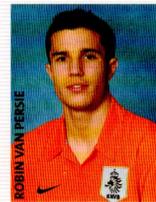
NEDERLAND €0,39



NEDERLAND €0,39



NEDERLAND €0,39



NEDERLAND €0,39



NEDERLAND €0,39



NEDERLAND €0,39



NEDERLAND €0,39



NEDERLAND €0,39



TPGPOST

Niederlande; Kleinbogen; 01.05.2006; 10 x 39 Cent

FIFA WM 2006™



ALLE TEAMS ALLE LÄNDER



Geballte Weltklasse im Oranje-Trikot

Klein, aber fein – so lässt sich die Bedeutung der Niederlande im Weltfußball auf eine kurze Formel bringen. Obwohl das Land nur über rund 16 Millionen Einwohner verfügt, hat es in der Vergangenheit immer wieder titelfähige Mannschaften und herausragende Spielerpersönlichkeiten hervorgebracht. Und auch dem aktuellen Kader der Nationalmannschaft gehören einige hochtalentierte Fußballer an.

Über einen Mangel an fußballerischem Potential konnten sich niederländische Fußballtrainer nie beklagen. Jede Generation brachte ihre eigenen Stars hervor, deren Bekanntheitsgrad weit über die Grenzen des Landes reichte. Unvergessen ist vor allem die große Legende des niederländischen Fußballs: Johan Cruyff. Mitte der 1970er-Jahre spielten die Niederländer den attraktivsten Fußball der Welt und Cruyff war ihr genialer Dirigent. Er ist sicher der beste Fußballer, den das kleine Land je hervorgebracht hat, doch beileibe nicht der einzige, der durch seine Fähigkeiten auffiel. Zur nächsten Generation niederländischer Top-Spieler gehörten

u.a. Frank Rijkaard, Ruud Gullit und Marco van Basten. Gemeinsam prägten sie eine Ära – sowohl in der Nationalmannschaft, die sie 1988 zum bisher einzigen internationalen Titel bei der Europameisterschaft führten, als auch beim AC Mailand, mit dem sie u.a. den Europapokal der Landesmeister gewannen. Dennis Bergkamp drückte dem niederländischen Fußball in den 1990er-Jahren seinen Stempel auf. Der ideenreiche und ballgewandte Stürmer beendete 2006 seine glanzvolle Karriere beim FC Arsenal. Derzeit bauen die niederländischen Fans auf die Fußballkünste von Arjen Robben, Wesley Sneijder oder Rafael van der Vaart.



WK 2006

NEDERLAND €0,39



NEDERLAND €0,39



NEDERLAND €0,39



NEDERLAND €0,39



NEDERLAND €0,39



NEDERLAND €0,39



NEDERLAND €0,39



NEDERLAND €0,39



NEDERLAND €0,39



NEDERLAND €0,39



TPGPOST

Niederlande; Kleinbogen; 01.05.2006; 10 x 39 Cent

FIFA WM 2006™



ALLE TEAMS ALLE LÄNDER

Paraguay beendet langen Dornröschenschlaf

Viele Jahrzehnte galt Paraguay als die südamerikanische Fußballnation, die bei großen Ereignissen hinter ihren Möglichkeiten zurückgeblieben ist. Bereits in den 1920er-Jahren konnte die Auswahl des Landes die Erwartungen nur selten erfüllen. Ratlosigkeit und Kopfschütteln ernteten die Südamerikaner auch bei der ersten FIFA WM 1930 in Uruguay. Ausgerechnet die US-Amerikaner, die kaum jemand zuvor mit Fußball in Verbindung gebracht hatte, warfen den damaligen Mitfavoriten aus dem Turnier.

Auch die nachfolgenden Jahrzehnte waren ein stetes Auf und Ab für die Nationalmannschaften Paraguays, die aufgrund ihrer rot-weißen Trikots auch »Albirrojas« genannt werden. 1950, 1958 und dann erst wieder 1986 qualifizierte sich das Land für eine FIFA Fussball-Weltmeisterschaft. Es vergingen immer wieder längere Zeiträume, in denen die Nationalmannschaft international praktisch nicht zu existieren schien. Zwar zählte die Südamerika-Gruppe zweifelsohne schon immer zu den schwersten aller Qualifikationsgruppen. Dennoch verkaufte sich Paraguay trotz seiner exzellenten Spieler regelmäßig unter Wert. Kritiker wiesen daher gern darauf hin, dass die Spieler sich das Leben selbst oft unnötig schwer machten. Vielleicht lag es daran, dass man auf Verbandsebene die Geschicke des Fußballs viele Jahre mit spielerischer Leichtigkeit lenken wollte. Wie auf dem gesamten südamerikanischen Kontinent, ist Fußball natürlich auch in Paraguay Volkssport. Der Ball gehört zum Alltag wie die Mahlzeiten. Im Grunde herrschen die besten Voraussetzungen für eine optimale Nachwuchsförderung, denn unter den vielen jugendlichen Freizeitkickern gibt es natürlich auch zahlreiche überdurchschnittlich begabte Talente. Aber die Offiziellen in Paraguay haben aus den Versäumnissen der Vergangenheit offenbar gelernt. Die gezielte Betreuung der Jugend steht seit einigen Jahren auf der Prioritätenliste ganz oben. Erfolge werden nicht mehr dem Zufall überlassen, sondern geplant – wie es bei den großen Nachbarn und den europäischen Fußballverbänden seit langem üblich ist. Damit scheint der Dornröschenschlaf endlich beendet zu sein. Spielerisch, technisch und auch mental konnte es Paraguay schon immer mit den besten

Mannschaften der Welt aufnehmen. Jetzt, da die Rahmenbedingungen zu stimmen scheinen, lassen auch die ersten Erfolge nicht auf sich warten. 2004 schaltete Paraguay in der Qualifikation für die Olympischen Sommerspiele nicht nur den übermächtigen Gegner Brasilien aus, sondern sicherte sich in Athen sogar die Silbermedaille – ein weiterer großer Schritt auf dem Weg zu einem völlig neuen Selbstverständnis und Selbstvertrauen. Auch die Spieler scheinen mittlerweile verstanden zu haben, dass sie es mit den ganz Großen aufnehmen können.

Das zeigte sich bereits in den Jahren zuvor. Bei den beiden letzten FIFA Fussball-Weltmeisterschaften 1998 in Frankreich und 2002 in Japan und Korea schaffte es die Mannschaft bereits jeweils bis ins

Achtelfinale. Dabei scheiterte sie zweimal unglücklich und hinterließ trotz des Ausscheidens einen exzellenten Eindruck. 1998 zwangen sie den späteren FIFA Fussball-Weltmeister Frankreich in die Verlängerung. Erst ein »Golden Goal« von Laurent Blanc machte für »Les bleus« den Weg frei zum Titelgewinn. Vier Jahre später war es die deutsche Mannschaft um Oliver Kahn und Michael Ballack, die den Südamerikanern erneut im Achtelfinale ein Bein stellte. Doch wieder erwies sich Paraguay als schwerer Gegner, der keineswegs chancenlos gegen die Deutschen war. Vielmehr war der knappe Sieg für die deutsche Mannschaft ein hartes Stück Arbeit. Am Ende gab es ein durchaus glückliches 1:0 für die Mannschaft von Trainer Rudi Völler.

Auch in der Qualifikationsrunde für die FIFA WM 2006™ ließ die Mannschaft nichts anbrennen. Nachdem Paraguay jahrelang gescheitert war, scheint die Teilnahme an einem Weltturnier für die Spieler der Albirrojas, die derzeit von Trainer Anibal Ruíz betreut werden, mittlerweile zur Selbstverständlichkeit geworden zu sein. Als Viertplatzierte der schwierigen Südamerika-Qualifikation sicherten sie sich das Endrunden-Ticket.



Bild: imago sportfotodienst, Berlin/Camera 4

2002 traf Roque Santa Cruz (v.) mit Paraguay im Achtelfinale auf Deutschland.



Paraguay; 18.05.2006; 3 und 5 Guaraní



Die »jungen Wilden« stürmen die Bundesliga

Obwohl Paraguay nicht wie Argentinien oder Brasilien zur ersten Garnitur südamerikanischer Mannschaften gehört, hat das Land seit den Anfangstagen des nationalen Fußballverbandes doch zahlreiche Spielerpersönlichkeiten hervorgebracht, die weit über die Grenzen ihrer Heimat hinaus bekannt und respektiert waren. Lange bevor Bayern-Star Roque Santa Cruz 1999 zum deutschen Rekordmeister stieß, hatten einige seiner Landsleute bereits die großen Ligen dieser Welt verstärkt.

Arsenio Pastor Erico Martínez schoss sich in den 1930er-Jahren beim argentinischen Traditionsverein Independente in die Herzen der Fans und die Fußball-Geschichtsbücher. Seine 293 Tore sind bis heute in Argentinien unerreicht. Auch Manuel Fleitas Solich gehörte zu den herausragenden Spielern seiner Zeit. In den 1920er-Jahren war er einer der ersten großen Stars im südamerikanischen Fußball. Damals trauten Experten den Paraguayern sogar zu, mit den führenden Mannschaften des Kontinents – Argentinien und Uruguay – gleichziehen zu können. Noch bis in die 1960er-Jahre war Solich ein begehrter Trainer, der u. a. bei Real Madrid unter Vertrag stand.

Heute ist der beim FC Bayern München unter Vertrag stehende Roque Santa Cruz wohl der mit Abstand bekannteste Spieler seines Landes. Allerdings haftet seiner Karriere bislang auch eine gewisse Tragik an. Schon als Jugendlerner galt der torgefährliche Roque als begnadeter Ausnahmespieler. Mehrere Top-Clubs hatten ein Auge auf ihn geworfen. Aber in den letzten Jah-

ren wurde der 24-Jährige immer wieder durch schwere Verletzungen gebremst, die zum Teil monatelange Ausfälle zur Folge hatten. Jetzt scheint endlich alles so zu laufen, wie sich seine Fans das immer schon gewünscht haben. Auch Bayern München hat noch viel mit ihm und seinem Landsmann Julio Dos Santos vor. Der Mittelfeldregisseur, der im Dezember 2005 an die Isar wechselte, soll nach dem Weggang von Michael Ballack zum FC Chelsea der neue Spielmacher beim deutschen Rekordmeister werden.

Beim derzeit wohl größten Bayern-Konkurrenten der Bundesliga, beim SV Werder Bremen, heuerte bereits im Dezember 2001 Nelson Valdez an. Der für Paraguay spielende Stürmer sicherte seinem Team mit seinem entscheidenden Treffer im Qualifikationsspiel gegen Venezuela die Teilnahme an der FIFA WM 2006™. Nach dem Turnier wechselt er zu Borussia Dortmund. Dort erhofft er sich mehr Einsätze als in Bremen, wo er im Schatten des Sturmduos Klose/Klasnic meistens auf der Ersatzbank Platz nehmen musste.

REPUBLICA DEL PARAGUAY



Correo Paraguay
Estamos mejorando para servirle mejor



PRIMER DIA DE EMISION



Offizieller Ersttagsbrief Paraguay (2 Werte)



Polens Comeback im internationalen Fußball

In den 1970er- und frühen 1980er-Jahren schrieb Polens Fußball eine beeindruckende Erfolgsstory. Herausragende Spieler wie Henryk Kasperczak, Grzegorz Lato, Zbigniew Boniek oder Andrzej Buncol führten die polnische Nationalmannschaft zu internationalen Triumphen. Jetzt hofft ganz Polen, dass das aktuelle Team nach langer Durststrecke an die früheren Glanzzeiten anknüpfen kann.

Olympiasieger 1972 und zwei Dritte Plätze bei FIFA Fussball-Weltmeisterschaften: Die Bilanz der polnischen Nationalmannschaft kann sich durchaus sehen lassen. Was dem Land allerdings bis heute fehlt, ist der ganz große Erfolg bei einem internationalen Turnier. Doch die aktuelle Mannschaft präsentiert sich so stark, dass die Voraussetzungen ähnlich gut scheinen wie 1974 oder 1982. Damals spielte sich die Mannschaft in die absolute Weltspitze. Bei der FIFA WM 1974 verhinderte nur die legendäre »Wasserschlacht von Frankfurt«, die mit 0:1 gegen Deutschland verloren ging, den Einzug ins Finale. Im Spiel um Platz 3 besiegte Polen sensationell Brasilien. Bei der FIFA WM 1982 in Spanien sorgten die Polen bereits in der Vorrunde für eine faustdicke Überraschung, als sie die favorisierten Italiener auf den zweiten Platz verwiesen. Im Halbfinale trafen beide Teams dann erneut aufeinander. Zwei Treffer von Paolo Rossi beendeten alle Endspielhoffnungen der Polen. Beim »kleinen Finale« hatten die Polen den Rückschlag bereits überwunden und setzten sich mit 3:2 gegen Frankreich durch.



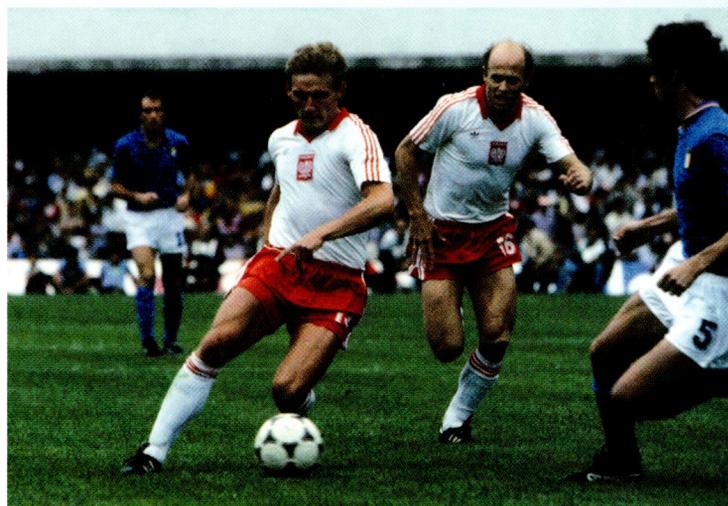
Maciej Zurawski von Celtic Glasgow erzielte in der Qualifikation zur FIFA WM 2006™ sieben Treffer.

Vier Jahre später schaffte es die Mannschaft in Mexiko noch einmal bis ins Achtelfinale. Doch dann musste die Nationalelf Polens viele Jahre durch ein tiefes Tal. Einziger Lichtblick war der Gewinn der Silbermedaille bei den Olympischen Sommerspielen 1992 in Barcelona. Ob das die als fußballverrückten bekannten polnischen Fans allerdings angemessen für den entgangenen Nervenkitzel bei Europa- bzw. FIFA Fussball-Weltmeisterschaften entschädigt hat, darf getrost bezweifelt werden.

Erst 2002 meldete sich die Mannschaft zur FIFA WM in Japan und Südkorea in der Weltspitze zurück. Allerdings folgte auf die Begeisterung nach der erfolgreichen Qualifikation bei der Endrunde die große Ernüchterung. Zwei deutliche Niederlagen gegen Gastgeber Südkorea und Portugal in den ersten beiden Vorrundenspielen bedeuteten das vorzeitige Aus. Doch diesmal war es kein langer Abschied aus der Weltspitze. In der Qualifikation zur FIFA WM 2006™ präsentierten die Polen erneut eine starke Mannschaft. Mit acht Siegen bei zwei Niederlagen reichte es hinter England zu Platz 2 und zur direkten Qualifikation als einer von zwei besten Gruppenzweiten.



»Wasserschlacht« im Frankfurter Waldstadion bei der FIFA WM 1974: Rainer Bonhof (M.) setzt sich auf regnerischem Boden gegen zwei polnische Spieler durch.



Andrzej Iwan (2. v. l.) und Grzegorz Lato (2. v. r.) 1982 beim Gruppenspiel der FIFA WM gegen Italien. Es endete mit einem torlosen Unentschieden.

